Die Moraltheologie

der

sieben apokalyptischen Sendschreiben

(Off. 1—3).

Dissertatio inauguralis

zur

Erlangung der theologischen Doktorwürde,

vorgelegt

der hochwürdigen katholisch-theologischen Fakultät der Universität Breslau

von

Leo Heyke,
Vikar.

Danzig
Druck von H. F. Boenig
1913.

Lebenslauf.

Am 10. Oktober 1885 bin ich, Leo Heyke, zu Czersnia bei Bieschkowitz im Kreise Neustadt W./Pr. geboren. Mein Vater ist der Besitzer Ferdinand Heyke und meine Mutter seine Ehefrau Anna, geb. Plotzke. Acht Jahre besuchte ich das Gymnasium zu Neustadt W./Pr. und erhielt 1906 das Zeugnis der Reife. Im Klerikalseminar zu Pelplin widmete ich mich dann dem Studium der Theologie und wurde 1910 zum Priester geweiht. Nach einem Jahr der Tätigkeit in der Seelsorge begab ich mich, um meine theologischen Studien zu vollenden, auf die Universitäten zu Freiburg i. B. und Breslau. Seit Frühjahr 1913 bin ich als Vikar an der katholischen Pfarrkirche zu Löbau W./Pr. angestellt.

Vorwort.

Eine lange Reihe unvorhergesehener Schwierigkeiten hat sich lange Zeit der Herausgabe meiner Arbeit hindernd in den Weg gestellt. Jetzt übergebe ich sie der Oeffentlichkeit, und zwar mit dem sonderbaren Gefühle, das einen jeden beschleicht, der zum ersten Male die Erzeugnisse seines Geistes auf den Büchermarkt zu Kaufe bringt. Beruhigend ist aber hierbei für mich der Umstand, daß mir bei der Abfassung der Schrift ein bewährter Ratgeber helfend zur Seite stand. Herr Professor Dr. Renz hat an der jetzigen Gestaltung der Abhandlung einen sehr großen Anteil. Ich erfülle eine Pflicht der Dankbarkeit, wenn ich ihm an dieser Stelle für die mir gegebenen Fingerzeige hiermit meinen herzlichsten und wärmsten Dank ausspreche.

Löbau W./Pr., im Oktober 1913.

Der Verfasser.

Einleitung.

a) Hermeneutische Vorbemerkungen.

Unter den vielen Apokalypsen, deren fast jedem größeren Apostel eine beigelegt wurde, hat die Kirche nur eine besonderer Aufmerksamkeit und Anerkennung für wert befunden, die apokalyptische Schrift, die, mit dem Namen des heiligen Johannes überschrieben, im Bibelkanon sich findet. Geschichtlich und überlieferungsmäßig steht es fest — das gestehen selbst Kritiker, die sich sonst in ihrer destruktiven Tendenz nicht im mindesten durch die Geschichte stören lassen —,[1]) daß ihr Verfasser der Lieblingsjünger Jesu ist, jener geistesmächtige θεολόγος, der einem Adler gleich sich forschend in die Tiefen der Gottheit versenkte und dort Geheimnisse vernahm, die bislang noch keinem Menschen waren eröffnet worden; und es steht fest, daß seine Schrift, unter Eingebung des Heiligen Geistes geschrieben, voll göttlichen Gehaltes ist.

Die johanneische Apokalypse! Das tiefste und geheimnisvollste Buch der Christenheit! Wer wollte ihren ganzen Sinn ergründen!

Im vorliegenden handelt es sich nicht um die ganze Geheime Offenbarung, sondern nur um einen ganz winzigen Teil von ihr, um die sieben apokalyptischen Sendschreiben. Drei kurze Kapitel sind es nur, doch ein einzigartiges, gewaltiges und gehaltvolles Schriftstück, anerkanntermaßen das Erschütterndste, was nicht bloß die Apoka-

[1]) Maier, Einleitung. § 131.

lypse, sondern auch das ganze Neue Testament mit aufzuweisen hat.

„Nirgends im Neuen Testament, wenn man von den Herrenreden absieht, ist mit dieser Wucht der Gedanke der Verantwortlichkeit vor einem überweltlichen Richter geltend gemacht. Mit ihm ruft der Prophet eine Christenheit, die zu verweltlichen droht, zurück zur ersten Liebe, macht die Lauen wieder warm, erneut die erstorbene Kraft. Er ruft auf zum nahen Kampf, stählt zur Treue bis in den Tod, lenkt den Blick auf die im Himmel bereit gehaltenen Kronen.

Trotz aller Ungelenkigkeit und Eckigkeit im Ausdruck gehören die Briefe zum Mächtigsten, was im Neuen Testament geschrieben ist. In unnachahmlicher Kürze, Prägnanz und Wucht reiht sich Satz an Satz. Fast nirgends steht ein Wort zuviel. Jeder Brief entwirft in kurzen, markigen Zügen ein individuelles Bild von der Gemeinde, und jedes Bild enthält einen wirkungsvollen Rahmen in den bunten apokalyptischen Farben, die dem Zeichen des Menschensohnbildes zur Verfügung stehen. Die Motive im Innern der Bilder wiederholen sich zum Teil in kunstvoller Weise im Rahmenwerk. Eine ganze Reihe einzelner Sätze sind kleine Kunstwerke und sind geflügelte Worte der christlichen Religion geworden.

Und die große geschichtliche Situation — der Seher steht vor dem Beginn des großen Kampfes zwischen Christentum und römischem Imperium — erhöht den Reiz und das Interesse der Briefe. Eine Stimmung des christlichen Glaubens ist hier so getroffen, eine Tonart so angeschlagen, daß diese drei Kapitel ihre Wirkung und ihren Einfluß niemals verlieren werden. Sie werden immer eine klassische Darstellung einer eigenartigen Seite christlicher Frömmigkeit bleiben.“ [1])

---

[1]) Bonnet, die Offenbarung Johannis. Exkurs zu Kap. 1—3.

Zwei Gedanken sind es besonders, die zur alles beherrschenden Darstellung gelangen: Die Reinerhaltung des Glaubens und Lebens im Schoße der Kirche sowie das standhaft freie und unerschrockene Bekenntnis Jesu Christi in der Verfolgung von seiten seiner Feinde.

Was den ersten Punkt angeht, gilt es einen Kampf gegen den pseudognostischen Libertinismus gewisser judaistisch gesinnter Verführer, Nikolaiten genannt. Schwere Anklagen der Befleckung durch Unzucht und der Teilnahme an den Götzenopfern werden gegen sie erhoben. Die ἄγγελοι sollen sich der strengsten Wachsamkeit gegen ihre Lehre und ihr Treiben befleißigen.

In Ansehung des zweiten Punktes fordern die Sendschreiben unverbrüchliche Treue zu Christus und heldenmütiges Ueberstehen der nahenden Glaubensprüfung. Die Verfolgung wird hier als sichtendes Gericht dargestellt. Dabei wird der Mut der Bedrängten aufgerichtet durch den Hinweis auf das unverwelkliche Himmelserbe, das dem Sieger aufbehalten, dem Treulosen aber verschlossen wird.[1])

Das ist der Sinn und der Zweck der „sieben Hirtenbriefe des himmlischen Priesterkönigs“. Sie zeigen den einzelnen asiatischen Kirchengemeinden und damit der ganzen Christenheit im Spiegelbilde ihren geistigen Zustand, sie würdigen eingehend ihr Verhalten und verkünden dann in schmetternder προςφώνη σις über sie Lob und Tadel, Drohung und Aufmunterung, Verheißung und Trost.

Ist man sich nun auch über den Sinn und Zweck der sieben Sendschreiben im großen und ganzen so ziemlich einig, sind sie auch klarer und durchsichtiger gehalten als die ihnen nachfolgenden Zeichen und Bilder der übrigen Apokalypse, so bieten sie doch dem Aus-

[1]) Reithmayr, Einl. in die kan. Bücher des N. B. S. 778 f.

leger in ihrer beispiellosen Knappheit und Gedrängtheit der Schwierigkeiten nicht wenige.

Und wie könnte es auch anders sein! Johannes, der Evangelisten-Adler, ist ja ihr Verfasser und „seine Art zu denken ist so unterscheidend, sein Ausdruck so treffend, seine Einsicht so durchdringend und seine Vorstellungen von der Religion so erhaben, daß man die Folgen des Unterrichts, den er am öftersten und am unmittelbarsten von Jesu empfangen hatte, überall antrifft. Er scheint leicht, allgemein verständlich zu schreiben, und dennoch läßt keiner der heiligen Verfasser der Nachspähung und Betrachtung soviel übrig als er. Er scheint sanft und fließend zu reden, und dennoch schwingt sich keiner so kühn empor.“ [1]) Ja, es ist wahr, der heilige οὐρανοφοίτης erreicht Höhen und Tiefen des Gedankens und seiner Darstellung, in die ihm kaum jemand nachfolgen kann.

Ein geheimnisvolles, apokalyptisches Dunkel ruht auf den sieben Briefen des Herrn, und bis zur Stunde ist es nicht gewichen. Das Gegenteil ist eingetreten; denn eine fruchtlos dürre Exegese und manch übermütig kühner Deutungsversuch hat es nur noch verstärkt und verdichtet.

Es ist nicht leicht, sich durch die exegetische Masse zur Tageshelle durchzuringen. So manche Schwierigkeit lassen die Exegeten achtlos beiseite liegen, das Selbstverständliche dagegen wird allseits selbstverständlich breit und allzu breit getreten. Fast jeder Ausleger bringt etwas Neues, aber ein volles Verständnis eröffnet uns keiner. Und so wird die Apokalypse, die eine Enthüllung sein will, zu einer Epikalypse, einer Verhüllung, und der heilige Hieronymus behält schließlich recht, wenn er sagt: Apocalypsis Joannis tot habet sacramenta, quot verba.

---

[1]) Niemeyer, Charakteristik der Bibel: der hl. Johannes.

Parum dixi, pro merito voluminis laus omnis inferior est: in verbis singulis multiplices latent sententiae.[1])

Und doch kann es nur einen Sinn geben, einen eindeutig bestimmten Sinn. Anders ist die Aufforderung, die der Apokalyptiker an die Spitze des Buches stellt, einfach unverständlich: „Selig, wer die Worte dieser Weissagung liest und hört und bewahrt!“ [2]) Das siebenfach versiegelte Buch muß sich erschließen lassen.

Es kann nun allerdings nicht geleugnet werden, daß dem modernen Forscher der Schlüssel zum Verständnis der Apokalypse so gut wie abhanden gekommen ist. Wir Spätgeborenen sitzen nicht mehr an dem lebendigen Strome ihrer Zeitvorstellung, an dem Webstuhl ihrer Zeitgedenken, wir müssen sie uns mühsam zusammensuchen und zusammenbauen.

Ein arger Fehler ist es, daß man an die Erklärung der Heiligen Schrift noch immer zu sehr den Maßstab der Neuzeit anlegt. Unsere Welt- und Zeitvorstellungen sind ganz anders geartet als die des Buchs der Bücher. Aus Zeitverhältnissen hervorgewachsen, Zeitbedürfnissen entgegenkommend, wollen die heiligen Schriften vom Standpunkt ihrer Zeit beurteilt und verstanden werden. Nicht der Buchstabe, der Geist ist es ja, den wir in ihnen erfassen sollen. Haben wir ihn gefunden, so dürfte es ein Leichtes sein, ihn in die Sprache der Gegenwart zu übersetzen und so unseren Begriffen zugänglich zu machen.

Für die sieben apokalyptischen Sendschreiben ist ganz besonders dies in Erwägung zu ziehen, daß das

---

[1]) Hieron. ad Paulin. 53 ep. Migne P. L. 22. Vgl. Vollmann, Handbuch d. Einleitung, S. 302: „Die sehr verschiedenen Hypothesen, welche man bei der Erklärung der Apokalypse befolgt hat, machen es schwer, zu bestimmen, welches die beste und richtigste Auslegung sei.“

[2]) Off. 1, 3.

Christentum aus dem Judentum, aber in verklärter Gestalt, hervorgegangen ist. Der Neue Bund kann nur auf dem Grunde des Alten begriffen und verstanden werden. Bei der Johannes-Apokalypse ist ein Zurückgehen auf die alttestamentlichen Propheten wegen der starken und deutlichen Anklänge unerläßlich.[1]) Es wird vor allem mit unsere Aufgabe sein, alle für die Sendschreiben in Betracht kommenden Verknüpfungspunkte im Alten Bunde aufzuzeigen und zur Deutung heranzuziehen. Was sich dann auf diesem Wege nicht restlos lösen läßt, muß durch die zeitgenössische jüdische Literatur, sofern dies möglich ist, beleuchtet und erklärt werden; denn diese ist, soweit sie uns hier beschäftigt, auf demselben messianischen Boden erwachsen und bewegt sich in demselben messianischen Gedankenkreise.[2]) Nur so kann dem Inhalt der sieben knapp gedrängten Sendschreiben erfolgreich nahegetreten und ihr Inhalt befriedigend erschlossen werden.

Die Apokalypse will, wie es schon ihr Name anzeigt, eine „Enthüllung“ sein, und zwar nicht bloß eine Enthüllung der Zukunft, d. i. dessen, „was da kommen wird“, sondern auch eine Enthüllung der Gegenwart, d. i. dessen, „was da ist“, eine Enthüllung des Gottesreiches auf Erden. Der „Geist“ enthüllt uns darin, wie es jetzt um das Reich Gottes bestellt ist, welche Zustände und Verhältnisse zurzeit in den sieben asiatischen Kirchengemeinden obwalten. Ein Blick in das Leben und Weben

---

[1]) L. C. Gratz, die prophetische Schrift des N. Bs., S. 242: „Der Bilderkreis der Apokalypse ist mit dem der alten Propheten wesentlich verwandt, erscheint aber in erhöhter Form, sodaß dasjenige, was in den Propheten Großes und Erhabenes begegnet, hier in sinnvoller und bedeutungsreicher Zusammenstellung sich findet.“

[2]) Einer besonderen Rechtfertigung bedarf ein solches Verfahren nicht; es genügt, einfach auf das Beispiel des Judasbriefes hinzuweisen, wo zwei außerbiblische Schriften: Das „Buch Henoch“ und die „Himmelfahrt des Moses“ eine Stelle und Erwähnung finden.

der Gegenwart erschließt uns manches Geheimnis der nahenden Zukunft.

Noch eins! Die prophetisch-apokalyptische Literatur bewegt sich in Bildern, in Bildern, die uns zuweilen recht fremdartig anmuten. Sie erschweren dem nüchternen Forscher das Verständnis ungemein.

Das Uebersinnliche vermag nun einmal der menschliche Geist nicht zu erfassen; es bleibt ihm immer eine fremde, unerreichbare Welt. Nur in einzelnen Bildern kann sie ihm in etwa nahegebracht werden. Wer uns also das Uebersinnliche darstellen will, muß es in Bildern tun, und zwar in allgemein bekannten Bildern, in Bildern, die dem Naheliegenden, Einheimischen entnommen sind.

Das Christentum ist aus dem Judentum hervorgegangen, und diesen Stammbaum ehrt die johanneische Apokalypse. Es darf uns daher nicht wundernehmen, daß uns aus ihr der volle Erdgeruch einer volkstümlichen, jüdisch-nationalen Denkungsweise entgegenweht. Es ist das ein Umstand, dem man die weitgehendste Beachtung schuldig ist.

Durch die bildliche Darstellung ist nun allerdings keine vollkommene Einsicht zu erzielen, doch ist sie immer eine bedeutende Annäherung an den Gegenstand, um den es sich handelt.

Eine bildliche Belehrung muß stets sehr vorsichtig entgegengenommen werden; man wird sich oft mit der bloßen Andeutung schon zufrieden geben müssen. Daß hinwiederum die bildliche Darstellung auch sehr genau zu nehmen ist, beweisen zur Genüge die Danielischen Traumdeutungen. Es ist ja dies auch klar. Wenn man ein Bild verstehen soll, darf nur das mitgeteilt werden, worauf es ankommt, und dieses muß dann auch scharf ins Auge gefaßt werden, stets mit besonderer Rücksicht auf die Entstehungsgeschichte des betreffenden Bildes.

b) Eschatologische Ideen der Sendschreiben.

1. Die zwei Weltzeiten.

Nach jüdischer Anschauung, einer Zeitansicht, die sich in den Schriften des Neuen Bundes unverkennbar widerspiegelt, zerfällt das gesamte Weltgeschehen in zwei große, von einander streng geteilte Zeitabschnitte, die zwei Weltzeiten oder Aeonen, d. i. ὁ αἰὼν οὗτος (diese Weltzeit)[1]) und ὁ αἰὼν μέλλων (die zukünftige Weltzeit).[2])

Von der Sünde wider den Heiligen Geist heißt es Matth. 12, 31ff:[3]) „Jede Sünde und Lästerung wird den Menschen erlassen; aber die Lästerung wider den Geist wird nicht nachgelassen werden. Und wer ein Wort wider den Menschensohn redet, dem wird vergeben werden; wer aber wider den Heiligen Geist redet, dem wird weder in dieser noch in der zukünftigen Welt (οὔτε ἐν τούτῳ τῷ αἰῶνι οὔτε ἐν τῷ μέλλοντι) vergeben werden.

Die Sünde wider den Heiligen Geist wird weder in dieser noch in der zukünftigen Welt vergeben werden, und die Sünde wider den Heiligen Geist ist ohne Zweifel eine schwere Sünde. Also werden schwere Sünden in dieser und in der zukünftigen Welt nachgelassen? In dieser Welt wohl, aber nicht in der zukünftigen; denn aus dogmatischen Gründen ist es unmöglich. Also muß ὁ αἰὼν μέλλων etwas anderes als das Jenseits bedeuten. Ὁ αἰών ist die Weltzeit, das Weltalter. In „diesem Weltalter“ werden Sünden nachgelassen, um Aufnahme in das messianische Reich zu finden. „Tuet Buße, denn

---

1) Mt. 12, 32; 13, 40. 49; 24, 3; 28, 20; Lk. 16, 8; 20, 34; Röm. 12, 2; 1 Kor. 1, 20; 2, 6. 8; 3, 18; 2 Kor. 4, 4; Eph. 2, 2; 1 Tim. 6, 17; 2 Tim. 4, 10; Gal. 1, 4.

2) Mt. 12, 32; Mk. 10, 30; Lk. 18, 30; 20, 35; Eph. 1, 21; 2, 7.

3) Mk. 3, 28ff; Lk. 12, 10. Vgl. J. Pohle, Lehrb. d. Dogmatik III S. 448f.

das Himmelreich ist nahe!"[1]) Auch im „zukünftigen Weltalter" werden Sünden nachgelassen, und hier erst recht: „Siehe, die Leute aus der Synagoge Satans, die sich Juden nennen und es nicht sind, die will ich dahin bringen, daß sie kommen und dir zu Füßen fallen und erkennen, daß dir meine Liebe gehört."[2])

Die zwei Weltzeiten stehen zu einander im denkbar schärfsten Gegensatze. Ὁ αἰὼν οὗτος ist das Reich des Vergänglichen, des Bösen.[3]) Satan, der widergöttliche ἄρχων, ist der Gott,[4]) der Fürst[5]) dieses Aeons. In diesem Weltalter stehen die Menschen ganz unter der tyrannischen Herrschaft des πονηρός[6]) und sind dem Todesgesetze der ἁμαρτία[7]) unterworfen. Der „jetzige Aeon" ist das gottentfremdete Welt- und Fleischesleben, der johanneische κόσμος.[8])

Der Aeon der Zukunft ist das gerade Gegenteil von dem der Gegenwart. Er ist das Reich des Unvergänglichen, des Guten, der Freude, des Friedens, der Glückseligkeit. In diesem Weltalter ist Gott Herrscher; es ist die βασιλεία τοῦ θεοῦ.[9]) Jesus, der Messias, führt sie herbei,[10]) und sie hat kein Ende.[11])

---

1) Mt. 3, 2; vgl. Mk. 1, 15.

2) Off. 3, 9; vgl. Apg. 5, 31; vgl. 10, 43.

3) Gal. 1, 4.

4) 2 Kor. 4, 4.

5) Eph. 2, 2; Joh. 16, 11.

6) Mt. 5, 37; 13, 19. 38; Joh. 17, 15; 1 Joh. 2, 13f.; 3, 12; 5, 18f; Eph. 6, 16.

7) Röm. 7, 23; 8, 2; 1 Kor. 15, 56; Röm. 6, 23; 5, 12.

8) Joh. 8, 23; 12, 25; 13, 1; 16, 11; 18, 36; 1 Joh. 4, 17; 5, 19; 1 Kor. 3, 19; 5, 10; 7, 31; Eph. 2, 2.

9) Mt. 6, 33; 12, 28; 21, 31. 43; Mk. 1, 15; 4, 11. 26. 30; Lk. 4, 43; 6, 20; 7, 28; 8, 1; Apg. 1, 3; 8, 12; 14, 22; 19, 8; 28, 23. 31; Joh. 3, 3. 5. Röm. 14, 17; 1 Kor. 4, 20; 6. 10; Gal. 5, 21; u. ä.

10) Off. 1, 6.

11) Dan. 7, 27.

Nach dieser beseligenden Gottesherrschaft sehnten sich die Frommen und die Heiligen, die in dem Aeon des Argen so schwer zu leiden hatten.

Der αἰὼν μέλλων ist die Pflanzung Gottes, ἡ κτίσις τοῦ θεοῦ, die in den Sendschreiben erwähnt wird;[1]) er ist das „Paradies Gottes", in dem der Baum des Lebens steht;[2]) er ist das „neue Jerusalem", das vom Himmel kommt,[3]) der „Tempel Gottes", in dem man für immer bleibt.[4])

Unter dieser „zukünftigen Weltzeit" ist das gotterfüllte, welt- und sündenfreie Geistesleben zu verstehen, ἡ ζωὴ αἰώνιος,[5]) das ewige Leben.[6])

2. Das messianische Gericht.

Gott hat in seinem Ratschluß „einen Tag bestimmt, an dem er den Erdkreis richten wird nach Gerechtigkeit."[7]) Das ist der Gerichtstag Gottes. Dieser Tag macht dem Aeon des Teufels ein Ende und eröffnet den Aeon der Zukunft mit der vollen Herrschaft Gottes; er bildet den Abschluß der einen und den Beginn der andern

---

1) Off. 3, 14.

2) Off. 2, 7.

3) Off. 3, 12.

4) Off. 3, 12.

5) Joh. 4, 36; 12, 25; 17, 2. 3; 3, 15. 36; 4, 14; 5, 24. 39; 6, 27. 40. 47; 20, 31; 1 Joh. 1, 1 f; 2, 25; 5, 11. 13.

6) Vgl. Matthies, Propädeutik, S. 362: „Man darf bei diesen einander entgegengesetzten Extremen nicht auf die äußeren Zeitmomente der Gegenwart und Zukunft alles Gewicht legen, wie wenn lediglich von dem formellen Zeitverlaufe die volle Verwirklichung der Heilserwartungen und ebenso die Vernichtung der verderbten Welt abhinge; vielmehr liegt jenem Gegensatze ein geistiges Moment zum Grunde, indem der Untergang des gegenwärtigen Zeitalters auf die sündige Entartung des weltlichen Daseins gestützt und für den Eintritt der künftigen Heilsperiode eine angemessene evangelische Lebensverfassung vorausgesetzt wird."

7) Apg. 17, 31.

Weltzeit. Dieser Tag des Herrn ist furchtbar und schrecklich, voll Finsternis und Drangsal.[1]) Der Zweck dieses messianischen Gerichtes ist, mit den gottfeindlichen Mächten, den Heiden, den Sündern, dem Satan endgiltige Abrechnung zu halten und den Heiligen Gottes die nie endende, ewig selige Weltherrschaft zu übertragen.

„Das große Weltgericht, der jüngste Tag, ist von der entzückten Phantasie des seines Heiles gewissen Frommen mit aller Feierlichkeit einer göttlichen Gerichtsszene bekleidet worden.“[2]) Daniel beschreibt sie folgendermaßen[3]): „Ich schaute, auf einmal wurden Throne hingestellt und ein Hochbetagter nahm Platz. Sein Gewand war weiß wie Schnee und sein Haupthaar rein wie Wolle; sein Thron war Feuerflamme, dessen Räder loderndes Feuer. Ein Feuerstrom ergoß sich und ging von ihm aus. Tausendmal Tausende dienten ihm und zehntausendmal Zehntausende standen vor ihm. Der Gerichtshof nahm Platz und die Bücher wurden aufgetan.“

Die Apokryphen schildern uns die Schrecken des göttlichen Gerichtstages in folgender Weise: Der Tag des Herrn ist schrecklich, eine Bedrängnis ohnegleichen bricht über alle Menschen herein. Es entbrennt auf der Erde ein furchtbarer Weltkrieg; Volk ist gegen Volk, Nation gegen Nation gerüstet. In hartem Kampfe geraten die Menschen an einander. Der Krieg fordert die schrecklichsten Opfer, massenweise fallen die Streiter. Wer nicht im Kampfe fällt, der kommt auf der Flucht durch andere Trübsal um. Wer dem Schwerte entrinnt, stirbt durchs Erdbeben; wer sich aus dem Erdbeben rettet, den frißt das Feuer; wer noch dem Feuer entspringt, geht durch Hunger zu Grunde. Niemand ist

[1]) Amos 5, 18—20.

[2]) W. Staerk, Neutest. Zeitgeschichte, S. 99.

[3]) Dan. 7, 9 ff.

sicher, die Erde verschlingt fast alle ihre Bewohner.[1]) Am Tage des Herrn gibt es keine Barmherzigkeit: „Von nun an will ich mich ihrer nicht mehr erbarmen, spricht der Herr der Geister.“ [2])

Vergegenwärtigt man sich die Schrecken des messianischen Gerichtes, so wird man den gewaltigen Eindruck empfinden, den jeder hatte, als in den Sendschreiben der Tag des Herrn als so nahe verkündet wurde. „Die Zeit ist nahe.“ [3]) „Ich komme bald zu dir, unbemerkt wie ein Dieb in der Nacht.“ [4]) „Ich will dich bewahren vor der Stunde der Prüfung, die über den ganzen Erdkreis kommen wird, die Bewohner der Erde zu prüfen.“ [5])

3. Die Heiligen des Herrn.

Im Aeon des Teufels hat es immer eine Anzahl von Menschen gegeben, die Gott treu blieben, die sich von dem verheerenden Einfluß des Bösen frei hielten. Es war allerdings nur ein winziges Häuflein, ein Rest,[6]) wie die Propheten sich ausdrücken. Das ist die Schar der Heiligen, der Frommen, der Auserwählten Gottes. Gott war ihnen besonders nahe, er nahm sie stets in seinen besondern Schutz. „Ich werde dich bewahren vor der Stunde der Versuchung, die über den Erdkreis kommen soll.“ [7]) An diese kleine Schar knüpften sich die Hoffnungen Gottes, um hier einen menschlichen Ausdruck anzuwenden. Sie sind es, die er mahnt und straft, damit sie in der Flut des Bösen nicht elend zu Grunde gehen. „Die ich lieb habe, die strafe und züchtige ich.“ [8])

---

[1]) Hen. 70, 2—9; Apk. Bar. I. 70, 2—3.

[2]) Hen. 50, 5.

[3]) Off. 1, 3.

[4]) Off. 2, 5; 2, 16; 2, 25; 3, 3; 3, 11; 3, 20.

[5]) Off. 3, 10.

[6]) Is. 6, 13; 10, 20 ff; Ez. 5.

[7]) Off. 3, 10.

[8]) Off. 3, 19.

Sie sollen nicht verloren gehen, damit sie den Aeon der Zukunft, die selige Herrschaft Gottes, antreten können. Durch sie soll die Erde erneuert und gesegnet werden. Sie sind es, die im Buche des Lebens verzeichnet stehen, deren Namen Gott kennt. Sie wird er auch vor seinem Vater und seinen Engeln „bekennen".[1])

Heilige des Herrn sind in erster Linie die Juden, das auserwählte Volk Gottes, sie, die in den Satzungen des Herrn wandeln, die seine Gebote beobachten bei Tag und bei Nacht. Da ihnen im Aeon der Zukunft die Herrschaft verheißen ist, dürfen sie in der allgemeinen Vernichtung, die am Gerichtstage Gottes stattfinden wird, nicht zuschanden werden. Es werden darum alle, die im heiligen Lande sind, die sich zum Messias bekennen, verschont bleiben.[2]) Diese werden dann Herrscher für alle Zeit.

Um in das Reich Gottes aufgenommen zu werden, ist eine bestimmte Lebensführung nötig: Man muß treu in den Geboten Gottes wandeln und sich von dem verheerenden Einfluß des Bösen freihalten.

4. Der Menschensohn.

Wie in der biblischen Literatur überhaupt, so führt auch in den Sendschreiben die Gestalt des „Menschensohnes" eine hochwichtige Rolle.

Gott eröffnete dem Propheten Daniel in einem Nachtgesichte die Zukunft und zeigte ihm den Gang der sich entwickelnden Weltgeschichte. Daniel sah, auf einmal wühlten die vier Winde des Himmels das große Meer auf, und aus dem erregten Meere stiegen nach einander vier gewaltige Tiere:

---

[1]) Off. 3, 5.

[2]) Ap. Bar. I, 29, 1; 70, 5; 71, 1.

1. ein Löwe mit Adlerflügeln,
2. ein Bär mit drei Rippen zwischen den Zähnen,
3. ein Panther mit vier Vogelflügeln auf dem Rücken,
4. ein Tier, das nicht näher bezeichnet wird,

ein schreckliches und furchtbares und überaus starkes Tier. Es hatte Zähne von Eisen und Klauen von Erz; es fraß und zermalmte, und den Rest zertrat es mit seinen Füßen. Auf dem Kopfe hatte es zehn Hörner — das sind zehn Könige. Zwischen diesen Hörnern schießt plötzlich ein kleines Horn hervor, drei von den früheren vor sich ausreißend. Dieses Horn — es ist ein König — führt gewaltige Worte im Munde und es beginnt einen Krieg gegen die Heiligen des Allerhöchsten.

Da geschieht plötzlich in dem Prophetengesichte etwas Merkwürdiges. Thronsessel werden hingestellt, der Hochbetagte und das ganze Gericht lassen sich darauf nieder, die Bücher werden aufgetan, und es wird ein strenges Gericht gehalten über jenes freche Horn und über die Tiere. Sie werden sämtlich dem Feuer überliefert.[1])

Und wiederum geschieht in dem Prophetengesichte etwas Neues.

„Und sieh, mit den Wolken des Himmels
Kam einer, der einem Menschen glich,
Und gelangte bis zu dem Hochbetagten
Und ward vor ihn gebracht.
    Und es wurde ihm gegeben Macht
    Und Ehre und Reich;
    Und alle Völker, Nationen und Zungen,
    Ihm dienen sie;
Seine Macht ist eine ewige Macht,
Die nicht vergeht;
Und sein Reich ein ewiges Reich,
Das unzerstörbar ist.“ [2])

---

[1]) Dan. 7, 9.

[2]) Dan. 7, 13 f.

Die authentische Deutung, die der Prophet über all dies von einem der Aufwartenden erhielt, ist diese: Die vier Tiere sind vier Reiche, die auf Erden erstehen werden. Das göttliche Gericht macht ihrer Herrlichkeit ein Ende. Danach kommt das Reich des Menschensohnes: Die Herrschaft wird den Heiligen des Herrn übergeben, und diese dauert ewig.

Der „eine aber, der einem Menschen glich", stellt nach der authentischen Interpretation von V. 27 das Volk der Heiligen des Höchsten, d. h. der Juden, dar. Er gleicht im Unterschied von den die heidnischen Reiche versinnbildlichenden Tieren einem Wesen höherer Gattung: Die Tiere stammen aus dem Meer, in dem einst vor der Schöpfung die widergöttlichen Chaosungeheuer (?) hausten, er aber kommt mit den Wolken des Himmels, aus lichteren Regionen." [1])

Die vier Tierreiche gehören in den Aeon Satans hinein, mit dem Erscheinen des „Menschensohnes" bricht die neue Weltzeit an.

Der Menschensohn aber, ist er denn nicht der Messias? Christus hat sich ja mit Vorliebe so genannt. Gewiß, Christus ist der Menschensohn. „Menschensohn" kann zweierlei bezeichnen. Aehnlich wie „Adam" nicht bloß den ersten Menschen der ersten Weltzeit bezeichnet, sondern auch die von ihm abstammende ganze Menschheit in sich einschließt,[2]) so stellt auch Christus sowohl den ersten Menschen des zweiten Weltalters dar als auch die durch ihn geheiligte gesamte Menschheit. Der Menschensohn ist der Heilige, der die Menschen als Heilige sich eingliedert. Er hat die Herrschaft der Heiligen begründet, durch ihn besteht sie. Er ist die ἀρχή der Gottesschöpfung, das Haupt des zweiten Aeons.[3])

---

[1]) Kautzsch, die Heil. Schrift des A. T.; Vorb. zu Dan. 7.

[2]) 1 Kor. 15, 22. 45; Röm. 5, 12;

[3]) Off. 3, 14.

Der Menschensohn ist das Reich der Heiligen. Aber dieses Reich ist nicht von dieser Welt;[1]) es ist ein Reich des Geistes. Darum ist alles, was darauf Bezug hat, nicht so grobsinnlich und wörtlich zu nehmen, wie es der Ausdruck auf den ersten Blick zu sagen scheint, sondern in einem höheren, im geistigen Sinne zu begreifen. So ist z. B. der Siegerspruch durchweg zu deuten. Der Heilige Geist benutzt die Vorstellungen des Volkes und der Zeit, um in die Gemüter Eingang zu finden und verstanden zu werden. Dabei wird aber immer mit Nachdruck darauf hingewiesen, daß in dem „irdischen" Ausdruck „Geist und Leben" ist. „Wer Ohren hat, zu hören, der höre, was der Geist den Gemeinden sagt."

Das Reich der Heiligen erscheint unter der Gestalt des „Menschensohnes". Die Menschengestalt, die nach Gottes Ebenbild und Gleichnis erschaffen wurde, ist die Erscheinungsform der gottfreundlichen Macht. Sie stellt die gute Seite, den Kern des Göttlichen in unserm Geiste dar.

Das Symbol der gottfeindlichen Mächte ist immer das Tier, z. B. der Drache, die Schlange u. s. w. Das „animalische" Leben im Menschen ist „gottfeindlich". Also ist der Kampf, den der Christ zu führen hat, gegen diese in uns wohnende Macht des Bösen und ihre Einflüsse auf seelischem Gelände zu suchen und auszufechten.

---

c) Die Anlage und Stoffverteilung der Abhandlung.

Das Ziel der vorliegenden Dissertation ist die Darstellung der moraltheologischen Grundsätze, wie sie in den sieben apokalyptischen Sendschreiben uns entgegentreten. So wird es vorerst unsere Aufgabe sein, aus

[1]) Joh. 18, 36.

ihnen die dem Menschen zustehenden Eigenschaften und Kräfte aufzuzeigen und die Bedingungen kennen zu lernen, unter denen die Handlungen des Christen den zur Erreichung seines Endziels entsprechenden Wert erhalten, sodann die auf dem göttlichen Willen beruhenden Grundsätze und Regeln, die die menschlichen Handlungen auf jenes Ziel in allen Verhältnissen des Lebens hin ordnen, klar darzulegen und genügend zu begründen.

Als besondere Kraft des Menschen ist sein Wahlvermögen zu nennen. In der Wahlfreiheit liegt die Befähigung zum sittlichen und gottgefälligen Handeln auf Erden. Der Erlöste kann den Weisungen Gottes folgen, er kann sich ihnen auch widersetzen. Sein Heil ist in seine Hand gelegt. Christus geht von Tür zu Tür und klopft an. Wer ihm öffnet, zu dem geht er ein.[1]) Der Jezabel hat Gott Zeit zur Buße gegeben, aber sie „will" sich nicht bekehren.[2])

Christus hat das Gottesreich, nach dem sich alle sehnten, begründet. Er ist der Fürst des Gottesreiches. Er hat den Schlüssel Davids, der öffnet, daß niemand schließen, der schließt, daß niemand öffnen kann.[3]) Als König des Messiasreiches findet er in der Gestalt des apokalyptischen „Menschensohnes" eine unvergleichlich glänzende Darstellung. Die Gestalt des „Menschensohnes" ist autoritative Norm des sittlichen Handelns, die Aufforderung zur Nachfolge und Nachbildung.

Die Erlösten sehnen sich nach der Aufnahme in das Gottesreich und nach dem Genusse der darin verheißenen Seligkeit. Widerhall und Kraft findet diese Sehnsucht in den Verheißungen des Siegerspruches. Der Siegerspruch ist ein überaus kräftiges Motiv zum christlichen Tugendleben.

---

[1]) Off. 3, 20.
[2]) Off. 2, 21.
[3]) Off. 3, 7.

Dieser starken und kräftigen Motive bedurfte es, um die Knechte Gottes in der Lehre Jesu standhaft zu erhalten. Die Zeiten waren christusfeindlich. Für jeden war die Gefahr des Abfalls groß und unausweichlich. Ein wirkungsvolles Bild gibt uns davon die Gegenüberstellung der beiden Reiche. Das Reich Gottes steht mit dem Reiche Satans im Kampfe. In diesen Kampf ist der Erlöste hineingestellt. Er hat sich zu entscheiden: entweder für Christus oder für Satan. In diesem Kampfe liegt das eigentliche und tiefste Wesen der christlichen Sittlichkeit.

Den Weg zum Gottesreiche hat uns Christus gezeigt. Unsere Sache ist es, diesen Weg zu betreten und ihn trotz der von den Feinden gelegten Hindernisse nicht zu verlassen. Jede Willensäußerung und Kraftanstrengung, die in diesem Sinne geschieht, ist eine Tugend; denn sie ist zur Erreichung des Heiles tauglich. Jede andere Willensäußerung und Kraftanstrengung, die nicht aufs erstrebte Ziel hinschaut, ist ein ἁμάρτημα, ein Fehltritt, ein Abirren vom rechten Wege; ist eine Sünde, eine sontica; denn sie ist dem Zielstreben schädlich. Die Tugend und Sünde der apokalyptischen „Knechte Gottes“ findet eine eingehende Darstellung in dem Abschnitt über die Werke.

Abhandlung.

I. Die Gestalt des Menschensohnes — die Norm der Sittlichkeit.

Die Moral der apokalyptischen Sendschreiben ruht auf religiöser Grundlage, auf göttlicher Autorität. Gott ist ihr tiefster Grund, er ist auch ihr höchster Gipfel. Diese religiöse Anschauung bildet die wichtigste und notwendigste Voraussetzung der Sieben-Sendschreiben-Moral.

Nicht umsonst wird zu Anfang eines jeden Sendschreibens auf die erhabene Macht und Würde des Sprechenden, auf seine unvergleichlichen und überragenden Eigenschaften und Kräfte mit besonderem Nachdruck hingewiesen. Denn gar sehr kommt es darauf an, wer es ist, der uns lobt und rügt, der uns Lohn und Strafe in Aussicht stellt. Nicht jeder darf dem innersten Wesen des Geistes gebieten, nur wer dazu berechtigt und ermächtigt ist, ein höherer, stärkerer Wille.

Und wer hat wohl mehr Recht und Macht dazu als der apokalyptische „Menschensohn", der sich hier dem Seher so groß und gewaltig, so himmlisch und erhaben geoffenbart hat, so ganz in Licht und Gold und Glanz getaucht, daß jede irdische Macht und Größe vor dieser geheimnisvoll überirdischen Majestät schlechterdings verstummen und wie tot zu Boden fallen muß. Und was hat der Seher denn geschaut?

„Ich Johannes", so erzählt er, „euer Bruder und Genosse in der Trübsal und „im Gottesreiche"[1]) und

1) ἐν τῇ βασιλείᾳ.

„in der Erwartung des Messias Jesus",[1]) war auf der Insel, die da Patmos heißt, um des Wortes Gottes und des Zeugnisses Jesu willen. Da ward ich vom Geiste erfüllt am Tage des Herrn, und ich hörte hinter mir eine Stimme, mächtig wie ein Posaunenstoß, die sprach: „Was du jetzt siehst, das schreibe in ein Buch und sende es an die sieben Gemeinden: nach Ephesus, nach Smyrna, nach Pergamus, nach Thyatira, nach Sardes, nach Philadelphia, nach Laodizea. Ich wandte mich um, nach der Stimme zu sehen, die mit mir sprach, und als ich mich umwandte, sah ich sieben goldene Leuchter und mitten unter den Leuchtern einen, der einem Menschensohne glich, bekleidet mit einem langen Gewande[2]) und über der Brust gegürtet mit einem goldenen Gürtel.[3]) Sein Haupt und seine Haare waren weiß wie Wolle, wie Schnee, und seine Augen waren wie eine Feuerflamme, seine Füße glichen dem Erz, das im Feuer geglüht ist, seine Stimme war wie das Rauschen großer Wassermassen. In seiner rechten Hand hielt er sieben Sterne, aus seinem Munde kam ein scharfes, zweischneidiges Schwert, und sein Gesicht war, als wenn die Sonne schien mit ihrer Kraft. Als ich ihn sah, fiel ich wie tot ihm zu Füßen. Er legte seine Rechte auf mich und sprach: „Fürchte dich nicht! Ich bin der Erste und der Letzte und der Lebendige. Ich war tot und siehe, ich lebe nun in alle Ewigkeit; und ich habe die Schlüssel des Todes und der Unterwelt.

Schreibe nun auf, was du gesehen hast, was jetzt ist und was danach geschehen wird: Das Geheimnis von den sieben Sternen, die du in meiner Rechten gesehen

---

1) ἐν τῇ ὑπομονῇ ἐν Χριστῷ Ἰησοῦ.

2) Vgl. 1. Sam. 15, 27; 2. Mos. 28, 31.

3) Vgl. 2. Mos. 28, 4; 39 (Is. 22, 21); Job 12, 18 zu πρὸς τοῖς μαστοῖς: Joseph. Ant. III, 7, 2: κατὰ στῆθος, ὀλίγον τῆς μασχάλης ὑπεράνω τὴν ζώνην περιάγοντες.

hast, und von den sieben goldenen Leuchtern. Die sieben Sterne sind die ἄγγελοι der sieben Gemeinden, und die sieben Leuchter sind die sieben Gemeinden.“ [1])

Das ist die lichtvolle Erscheinung, die der heilige Johannes gesehen, und das ist der Auftrag, den er erhalten hat. Dieser lichtglänzende „Menschengestaltige“ ist niemand anders als der erhöhte und verklärte Christus. Bedeutsam ist hier, daß er in der Gestalt des Danielischen Hochbetagten und Weltrichters uns entgegentritt: Sein Haupt und Haar ist weiß wie Wolle, weiß wie Schnee. Nicht minder wichtig ist, daß er mit der ποδήρη, [2]) der Gewandung der Könige, bekleidet ist; denn er ist der König des die ganze Welt umspannenden messianischen Gottesreiches.

Ja, er ist ein König, eine unvergleichliche und alles weit überragende Herrschergestalt! Man sehe sich nur seine Macht und seine Vorzüge an! Wir müssen darauf näher eingehen, weil auf ihnen nicht in letzter Linie die besondere Kraft der Worte und die gewaltige Wucht der Sendschreiben beruht.

Er ist der Erste und der Letzte! Was soll das heißen? Der Ausdruck ist hier nicht, wie einige ihn genommen haben, [3]) dem Range nach zu deuten, wonach er mit dem Vorzüglichsten und dem Verachtetsten gleichzusetzen sei. Man weist nun zwar darauf hin, daß hier von Christus, dem Gottmenschen, die Rede ist. Gewiß! Doch es besteht kein Grund, ihn so auf Christus zu deuten; und er paßt nur zufällig so auf Christus, der ja als Gott gewiß der Erste und Vorzüglichste ist und als Mensch der Letzte und Niedrigste war. Dennoch ist es, wie gesagt, nur ein schöner Zufall. Der heilige Atha-

[1]) Off. 1, 9—20.

[2]) Vgl. Joseph. Ant. III, 9, 4.

[3]) Vgl. Rosenmüller: Scholie in p. T. VII. z. ds. St. contemptissimus hominum und summus dignitate.

nasius beweist aus diesem Ausdruck die Gottheit Christi; und mit Recht, denn er wird nur auf Gott bezogen und ist der Zeit nach zu deuten. Die diesbezüglichen Isaiasstellen tun es zur Genüge dar.[1]) Danach hat der „Erste und Letzte" nur folgenden Sinn.

Christus ist der Erste und der Letzte,[2]) d. h. vor ihm hat es niemand gegeben und nach ihm wird es niemand geben; er ist der allein Seiende, erhaben über Zeit und Raum; er allein überdauert alles, nur er hat Bestand, er ist der Ewige, Unveränderliche. Als der Erste hat er alles ins Dasein gerufen, und zu ihm als dem Letzten strebt alles wieder hin; er ist der ewige Anfänger und Vollender alles geschaffenen Seins. Er ist das Ziel jeglicher Bestrebung. Er ist der wahre, der rechte, der einzige Gott. Seinem Arm kann darum niemand entrinnen, und niemand vermag sein Wort zuschanden zu machen. Er ist das Amen, die Erfüllung. „Alle Verheißungen Gottes haben in ihm ihr Ja (d. h. ihre Bestätigung), haben durch ihn ihr Amen (d. h. ihre Erfüllung)." [3])

Als der wahre Gott ist er der „Lebende"[4]) (ὁζῶν) d. h. der Ursprung, Urquell des Lebens, das Leben selbst. Von ihm kommt es, durch ihn besteht es in den Geschöpfen, auf ihn zweckt es ab. Es ist der deus vivus des Alten Bundes.[5]) Er ist ein νεκρός, ein Toter, geworden, um als solcher die Herrschaft des Todes zu vernichten. Er hat den Tod besiegt, nahm wieder sein Leben und ist nun „lebend" (ζῶν) für alle Ewigkeit.[6])

---

[1]) Is. 41, 4; 43, 10 f; 44, 6; 48, 12 f.

[2]) Off. 1, 8; 1, 17; 21, 6., vgl. Pohle, Lehrbuch d. Dogm. I. S. 263.

[3]) 2 Kor. 1, 20 und Off. 3, 14., vgl. Joh. 14, 6.

[4]) Off. 1, 18; Deut. 32, 39 f; 2. Reg. 19, 16; 10, 6; 4, 9; 15, 7.

[5]) 1 Sam. 17, 26. 36; Is. 37, 4. 17; Jer. 10, 10.

[6]) Off. 1, 18.

Er ist ἡ ἀρχή τῆς κτίσεως τοῦ θεοῦ, die ἀρχή der Gottesschöpfung.[1]) Die ἀρχή ist ein vieldeutiges Wort, und in der Auslegung ist jede Bedeutung gehörig zu ihrem Recht gekommen. Bald ist Christus das allererste der Geschöpfe, bald das vorzüglichste Wesen, bald ein vorweltliches Geschöpf, bald das Prinzip der Schöpfung, bald Beginn der neuen „Kreatur".

Die ἀρχή kann nicht eher richtig gedeutet werden, als bis der Begriff der Gottesschöpfung gesichert ist. Κτίσις ist hier nicht in dem weiten Umfang der Weltschöpfung zu fassen, sondern in dem besonderen Sinne der verheißenen Gottesschöpfung, der „Pflanzung" Gottes, wie Ezechiel sich ausdrückt.

„Ich werde ihnen eine wohlbestellte Pflanzung erstehen lassen." [2]) Am besten spricht sich darüber Paulus im Kolosserbriefe aus.[3])

„Danket freudig dem Vater, der uns tüchtig gemacht hat zur Teilnahme an dem Erbe der Heiligen im Licht (reich).[4]) Er hat uns befreit von der Macht der Finsternis und hat uns in das Reich des Sohnes seiner Liebe versetzt. In diesem (dem Sohne) haben wir die Erlösung, die Vergebung von den Sünden, er ist das Ebenbild des unsichtbaren Gottes, der „Erstgeborene" der gesamten Schöpfung. In ihm (als der Grundlage) ist alles geschaffen im Himmel und auf Erden, das Sichtbare und das Unsichtbare, Throne, Herrschaften, Mächte und Gewalten. Das alles ist durch ihn und auf ihn hin geschaffen; er selbst ist vor allem, und alles hat in ihm seinen Bestand. Und er ist (auch) das Haupt des Leibes, der Gemeinde (τῆς ἐκκλησίας); er ist der Anfang (ἡ ἀρχή), der „Erstgeborene" von den Toten (πρωτότοκος

---

1) Off. 3, 14.

2) Ezech. 3, 29; 36, 36. Vgl. κτίσις Röm. 8, 38.

3) Kol. 1, 12 ff.

4) In der βασιλεία θεοῦ, dem αἰών Gottes.

bezeichnet den Vorrang); er sollte in allem an der Spitze stehen. Denn in ihm beschloß (Gott), die ganze Fülle wohnen zu lassen und durch ihn alles auf ihn hin zu versöhnen, sowohl das Irdische wie das Himmlische, indem er Friede machte durch sein Blut am Kreuze.“

In der Beleuchtung dieser Paulusstelle wird erst der Brief an Laodizea voll und ganz verständlich. Christus ist das Haupt, der Herr des Gottesreiches, der Gottespflanzung; darum kann der Angelos alles erhalten, was er von ihm begehrt, Gold, Kollyrion, Gewänder.

Christus, der Sohn Gottes,[1]) ist das Haupt des messianischen Reiches. Wer dahin gelangen will, kann es nur durch ihn. Er ist es, der den Schlüssel zum Hause Davids[2]) hat, jenen Schlüssel, der da öffnet, ohne daß jemand wieder zu schließen vermag, der schließt, ohne daß jemand wieder öffnen kann.[3]) Das Haus Davids ist das messianische Gottesreich, das der Messias öffnet und schließt.

Welch ein großartiges Bild! Der Menschensohn wandelt in königlichem Glanze in der Mitte der sieben goldenen Leuchter: Er ist der Herr des Hauses Davids, der König in der „Schöpfung“, in dem Herrschgebiete Gottes.

Als solcher hat er auf alles in seinem Reiche ein wachsames Auge. Die Werke der Guten und Bösen sieht er; er wird einem jeden vergelten nach seinem Tun.

Und wer wollte sich ihm widersetzen, wer könnte ihm entrinnen, ihm, den die glänzendsten und unvergleichlichsten und furchtbarsten Herrschereigenschaften schmücken! Der Böse hat alles von ihm zu befürchten, der Gute darf alles von ihm erhoffen.

---

[1]) Off. 2, 18.

[2]) Off. 3, 7.

[3]) Vgl. Is. 22, 22.

Der Menschensohn ist allmächtig. [1]) Sein Wille herrscht über alles. Es sind nicht bloß in seiner Gewalt die Angeloi, die er als Sterne in seiner Rechten hält, und die Gemeinden, deren Leuchter er im Falle der Unbußfertigkeit vom Platze stoßen wird; [2]) auch die gottfeindlichen Mächte sind ihm untertan: die Juden, die Synagoge Satans,[3]) und die Heiden.[4]) Von seinem Vater, Gott, hat er die Herrschaft erhalten.[5]) Er hat sich zu ihm auf seinen Thron gesetzt und regiert mit ihm die Welt.[6]) Es ist der παντοκράτωρ, der Allbeherrscher.[7])

Sein feuerglühender Fuß[8]) ist unwiderstehlich; er tritt erbarmungslos jedem, der sich ihm entgegenstellt, auf den Nacken und zermalmt ihn ganz. Mit dem Schwerte seines Mundes schlägt er die Feinde nieder.[9]) Er hat Gewalt über Leben und Tod, er hat die Schlüssel des Todes und der Unterwelt.[10])

Der Tod, der durch die Sünde in die Welt kam,[11]) hat über die Menschen ein furchtbares Regiment geführt. Ein widergöttliches Wesen, steht er im Dienste Satans. Ein schrecklicher Anhang leiht ihm seinen gefürchteten Arm.[12]) In der Unterwelt hat er ein gewaltiges, großes

---

1) Vgl. Pohle, Lehrbuch d. Dogm. I. S. 264 f.
2) Off. 2, 5.
3) Off. 2, 9; 3, 9.
4) Off. 2, 26 f.
5) Off. 2, 28.
6) Off. 3, 21.
7) Off. 1, 8.
8) Off. 1, 15; 2, 18.
9) Vgl. Hen. 90, 19 ff.; Mt. 10, 34; Joel 4, 13; Zach. 9, 13; Ps. 2, 9; Hen. 91, 12; Is. 11, 4; 49, 2; Is. 49, 2; 27, 1; 1, 20; 11, 4; Os. 65; Eph. 6, 17; 2 Thess. 2, 8; Hebr. 4, 12.
10) Off. 1, 18.
11) Röm. 5, 12.
12) Off. 6, 8.

Reich. Dort gebietet er, ein finsterer Tyrann. Niemand will gern zu ihm hinab.[1])

Christus ist nun in sein Reich eingedrungen;[2]) er hat ihn überwältigt und gebunden und ihm die Herrscherschlüssel abgenommen. Von ihm ist nun Befreiung aus den Schatten der Unterwelt zuversichtlich zu erhoffen.

So übt denn der Menschensohn allseitig die höchste und vollste Gewalt aus, eine Gewalt, der niemand widerstehen kann. Wehe also dem, der sich ihm nicht fügt! Welch ein Antrieb, seinem Gebote pünktlich nachzukommen!

Der Menschensohn ist allwissend. Er kennt die einzelnen Werke der Angeloi und der Gemeinden, die guten und die schlechten, ganz genau; denn er wandelt ja unter ihnen, den sieben Leuchtern, und ist ihnen allzeit gegenwärtig und fort und fort in ihnen wirksam. Sein Flammenauge durchdringt das dickste Dunkel, nichts bleibt ihm verborgen; denn er erforscht ja Herzen und Nieren.[3]) Er kennt die erste Untreue des Bischofs von Ephesus ebenso gut als ihm nicht unbekannt ist der Geist der Lauheit, der sich in der Laodizischen Gemeinde breit macht. Er weiß, daß Pergamus trotz der ungünstigsten Verhältnisse, — der Thronsitz Satans ist dort — dennoch treu und unentwegt an seinem Namen festgehalten hat. Das geheime Sündentreiben der falschen Prophetin zu Thyatira ist seinem Feuerblicke nicht im mindesten entgangen, und der Seelentod des sardischen Kirchenvorstehers liegt offen vor ihm. Lebhaft stehen die Tage des Antipas, die schwere Zeit, die Smyrna zu bestehen hatte, vor seiner Seele und ungetrübte Anerkennung findet bei ihm die unverbrüchliche Treue und

---

[1]) Js. 38, 10 ff. Vgl. Ps. 38, 14; Job. 38, 17; Os. 13, 14; Js. 25, 8; 1 Kor. 15, 26.

[2]) Mt. 12, 21.

[3]) Jer. 11, 20; 17, 10; 20, 12; Ps. 7, 10; 26, 6.

Anhänglichkeit, die den philadelphischen „Armen" und „Bedrängten" so glänzend vor den andern auszeichnet.

Und so ist der Allmächtige allwissend; nichts ist seinem Flammenauge entgangen, weder das Gute noch das Schlechte. Wehe also dem Sünder und Frevler, denn auf ihn ist sein zornglühender Blick gerichtet! Der Menschensohn, der das Gesetz gegeben, weiß es auch zu sanktionieren, mit seiner Macht durchzuführen. Wer es nicht befolgt, wird aus der Region des Lebens hinausgeschleudert.

Der Menschensohn ist heilig. Er ist der Heilige,[1]) der Heilige Israels nämlich,[2]) den sie alle unter diesem Namen kennen, er ist die Heiligkeit selbst.[3]) Er allein ist heilig und die Geschöpfe sind es nur insofern, als er sie an seiner Heiligkeit teilnehmen läßt. Und worin äußert sich nun diese Heiligkeit? Er ist vor allem der Gegensatz zu allem Widergöttlichen, Dämonischen, in welcher Form es sich auch zeigen mag. Er ist frei von jeder geschöpflichen Unreinheit, keine Makel haftet an ihm. Er ist unendlich gut, ohne den Schatten einer Unvollkommenheit. — Und daher ist sein Wille auch nur auf das Gute und Rechte gerichtet, und alles Böse, Unheilige ist ihm zuwider. Verhaßt ist ihm der Sünder, in dem das Widergöttliche in die Erscheinung tritt. Die schärfsten Rügen und Strafen verhängt er für seine Freveltaten. Die Jezabel wirft er aufs Krankenlager, ihre ehebrecherischen Genossen in große Trübsal und ihre Kinder sollen des Todes sterben. Auch die geringste Unvollkommenheit der Angeloi findet bei ihm unnachsichtliche Zurechtweisung. Und sein Gericht, das er

---

[1]) Off. 3, 7.

[2]) Vgl. der „Hl. Gottes" Mrk. 1, 24.

[3]) Off. 4, 8; 1 Joh. 1, 5; 1 Joh. 3, 3; 1 Petr. 1, 14 ff.; Is. 6, 3; Ps. 98, 3; 1 Reg. 6, 20; 1 Reg. 2, 2; 3 Mos. 11, 44; 19, 1 f.; Ps. 5, 5 ff.; Spr. 15, 8 f.; Hab. 1, 13.

über die Bösen verhängt, ist gerecht; jedem vergilt er nach seinen Werken.[1])

Er ist der Wahrhaftige, der nur das Wort der Wahrheit in seinem Munde führt; jede Lüge und Heuchelei ist ihm ein Greuel. Er ist der wahrhaftige, der treue Zeuge. Was sein Vater, Gott, ihm mitgeteilt hat, das verkündet er, der Sohn, getreu den Menschen; er ist der wahre Künder der Offenbarung Gottes. Er spricht die Wahrheit. Wenn er dem Angelos von Laodizea seine Lauheit und Verblendung vorhält, so mag er es glauben; denn es ist wirklich so. Er ist der ἀληθινός.[2])

Und was er verheißt, das wird sich auch erfüllen, und was er androht, trifft ein; denn er ist das Amen, die Erfüllung, und sein Wort wird nicht zuschanden; denn er ist wie der Erste, so auch der Letzte, der alles Ueberdauernde von allen.

Wer sollte diesem furchtbaren Heiligen nicht mit zitternder Scheu gegenübertreten! Wer sollte sich nicht angeregt fühlen, jede Makel der Sünde und Unvollkommenheit zu meiden! Er ist der Herr, und wir sind seine „Knechte“. Aus Liebe zum Herrn erfüllt der Knecht dessen Gebote. Den unnützen Knecht trifft der Zorn des Herrn.

So gewaltig und furchtbar dieser Menschenähnliche, der Allmächtige und Allwissende und Allheilige Israels ist, so grenzenlos und groß ist doch auch seine Güte, Barmherzigkeit und Langmut. Er ist allen gütig, dem Sünder[3]) und dem Gerechten,[4]) und er will sich aller erbarmen, auch der Synagoge Satans und der Heiden. Er haßt zwar den Sünder, weil sich in ihm das Böse verkörpert; aber er haßt nicht die Person, sondern nur

---

1) Off. 2, 23.

2) Off. 3, 14.

3) Off. 3, 19: „Die ich liebe, die züchtige ich.“

4) Off. 3, 9: „Und sie sollen erkennen, daß ich dich liebe.“

seine bösen Werke. So haßt er die widergöttliche Handlungsweise der Nikolaiten, doch der Jezabel und ihren Sündengenossen läßt er langmütig Zeit zur Umkehr. Bevor er straft, ermahnt er die Nachlässigen und weist sie auf die darauf stehende Strafe hin. Er mahnt zur Umkehr, damit ihm niemand verloren gehe. Und reicht das bloße Wort nicht aus, so greift er zu stärkeren Zuchtmitteln. Doch eben darin offenbart sich seine grenzenlose Güte, die bemüht ist, auf diesem äußersten Wege den Unbußfertigen zur Einsicht und Buße zu bewegen; denn wen er liebt, den züchtigt er gerade.[1]) Und er schickt auch manchmal Prüfungen, um seine Knechte zu erproben und zu läutern, damit sie rein und heilig seien, wie im Feuer geläutertes Gold.

So groß nun auch seine Güte und Barmherzigkeit ist, so ist doch keine Schwäche bei ihm. Der Sünder hat alles von ihm zu befürchten, wenn sein Maß sich erfüllt. Er kommt dann bald und unversehens wie ein Dieb in der Nacht und straft den harthörigen Frevler unnachsichtlich.

Dieser unvergleichliche „Menschensohn“ ist das Vorbild des Christen. Das Leben des Christen ist eine Nachfolge Christi.

„Wer überwindet, dem will ich verleihen, mit mir auf meinem Throne zu sitzen, wie auch ich überwunden und mich zu meinem Vater auf seinen Thron gesetzt habe.“ [2])

„Wer überwindet und an meinen Werken festhält bis zum Ende, dem will ich Macht geben über die Heiden; er wird sie „weiden“ mit eisernem Stabe, wie man Töpfergeschirr zusammenschlägt, wie auch ich (diese Macht) von meinem Vater erhalten habe.“ [3])

---

[1]) Off. 3, 19.
[2]) Off. 3, 21.
[3]) Off. 2, 26 ff.

Wer an den Werken Christi festhält, wer da überwindet, dem wird dafür der schönste Lohn zuteil. Er wird in das messianische Gottesreich aufgenommen, und da ist unaussprechliche Freude und Wonne. Lebhaft und eindringlich führt sie uns der Messias, der Beherrscher jenes heißersehnten Reiches, vor die Seele im sogenannten „Siegerspruche“.

II. Der Siegerspruch — die Motive des Tugendlebens.

Jeder Brief wird mit einer messianischen Verheißung,[1]) dem sogenannten Siegerspruche, beschlossen. In schmetterndem Vollton, in gewaltiger προσφώνησις wendet sich „der Geist“ an die Gemeinden in der sich stets wiederholenden formelhaften Redewendung: „Wer Ohren hat, zu hören, der höre, was der Geist den Gemeinden sagt!“ [2])

Dieser Ausdruck, der auch sonst noch oft im Neuen Testamente vorkommt,[3]) hat nicht nur den Zweck, die Aufmerksamkeit der Hörer wachzurufen und sie besonders auf das noch zu Sagende hinzulenken, er sagt mehr; er ist prägnant. „Es ist ein Merkwort, ein Appell an die tiefere Weisheit der Hörer und Leser mit der Bedeutung: Hier ist besonderer Sinn verborgen; hört ihn heraus — ihr, die ihr (besonders dazu erschlossene) Ohren habt!“ [4])

Das ist die allgemeine Bedeutung dieses formelhaften Bibelausdrucks. Was nun die Sendschreiben insbesondere anbetrifft, so wäre dies darüber zu sagen:

---

1) Es ist also von dem Siegerspruche nur eine messianische Deutung am Platze.

2) Off. 2, 7; 2, 11; 2, 17; 2, 29; 3, 6; 3, 13; 3, 22.

3) Siehe Angabe bei Dibelius: Th. St. u. Kr. S. 461—71.

4) Dibelius, a. a. O.

„Die Mahnung ist hier Merkzeichen der Deutung. Sie will besagen: „Ihr alle, die ihr Ohren habt, hört aus den an einzelne Gemeinden gerichteten Briefen etwas heraus, was die Allgemeinheit angeht.“ [1])

Der Siegerspruch enthält das Wichtigste, die Verheißung eines speziellen Lohnes im Reiche Gottes; und jedesmal ist der Lohn dem *„Sieger“* verheißen.

1. Die Eintragung in das Lebensbuch.

Das Buch des Lebens kommt öfters in der Heiligen Schrift vor. „Und in jener Zeit wird dein Volk gerettet, jeder, der sich aufgezeichnet findet im Buche.“ [2])

Voll Schmerz darüber, daß die Israeliten zum Götzendienste abgefallen waren, fleht Moses zu Gott, er möge entweder seinem Volke die Sünde verzeihen, oder ihn aus dem Buche streichen, das er geschrieben habe.[3]) Gott antwortet nun dem Moses: „Wer sich gegen mich versündigt, nur den streiche ich aus meinem Buche.“

Gott als König und Herrscher seines auserwählten Volkes führt genau so wie jeder andere Machthaber über seine Untertanen Buch. Wie man die Bewohner einer Stadt oder Ortschaft in die Bürgerlisten eintrug, so wird bei Gott jeder in das Buch des Lebens geschrieben, der in seiner Gemeinschaft sich befindet, seine Untertanen also, die Juden, und jeder, der sich zu ihm bekehrt. Die sind für das messianische Reich vorherbestimmt. — Gott gibt genau darauf Acht, was auf Erden geschieht. Es wird ein Gedenkbuch vor ihm geführt und jeder, der ihn fürchtet, und bei seinem Namen Schutz und Zuflucht sucht, wird darin einge-

---

[1]) Dibelius, a. a. O.

[2]) Dan. 12, 1c.

[3]) 2 Mos. 32, 33. Vgl. Ps. 68, 29; Dan. 12. 1; Phil. 4, 3; Off. 3, 5; 13, 8; (17, 18); 21, 27; 22, 19; Hen. 47, 3; 104, 1; 108, 3; Jub. 30, 20ff.; Luk. 10, 20; Hebr. 12, 23.

tragen, die Frommen und die Guten.[1]) Mit diesen dürfen die Bösen nicht mit eingetragen werden, und waren sie schon, als sie gerecht waren, sie, die nun abgewichen sind, in dem Buche der Lebendigen, so werden sie daraus gestrichen. Deutlich sagt dies Ezechiel von den falschen Propheten:[2])

„So spricht der Herr Jahwe: Weil ihr Nichtiges redet und Lüge schaut, so will ich nun an euch! — ist der Spruch des Herrn Jahwe.

„Und so strecke ich denn aus meine Hand wider die Propheten, die Nichtiges schauen und Lügen weissagen; der Gemeinschaft meines Volkes sollen sie nicht angehören und in die Urkunde des Hauses Israels sollen sie nicht eingeschrieben werden und in das Land Israel sollen sie nicht kommen, und so sollen sie erkennen, daß ich der Herr Jahwe bin.“[3])

In diesem Lebensbuche stehen nur die Namen der Frommen und ihre guten Werke. In der Endzeit wird das Buch des Lebens beim Gerichte aufgeschlagen, und wer sich darin verzeichnet findet,[4]) der wird in das messianische Reich aufgenommen, der wird zum Leben gerettet; die andern werden verworfen, dem Tode übergeben. Wer sollte nun danach nicht streben, um ins Lebensbuch zu kommen und gerettet zu werden!

Der Name eines solchen Vorherbestimmten, Vorherverzeichneten ist dem Herrn bekannt. Wie der Fürst die Namen derer behält, die etwas außergewöhnlich Tüchtiges geleistet haben, so ist auch Gott der Name dessen bekannt, der bei ihm Gnade gefunden hat.[5])

---

[1]) Mal. 3, 16 b.
[2]) Ez. 69, 29.
[3]) Ez. 13, 8 f.
[4]) Dan. 12, 1.
[5]) 2 Mos. 33, 17.

Ihn wird der Messias seinem Vater[1]) und dessen Engeln[2]) vorführen, vorstellen, seine Werke lobend hervorheben und die ihm dafür gebührende Ehrung und Belohnung zuteil werden lassen. Er wird in weiße Kleider gehüllt;[3]) „denn er ist es wert." Im Buche Esther wird uns diese orientalische Sitte genau geschildert.

„In jener Nacht floh den König (Ahasverus) der Schlaf. Da befahl er das Buch der Denkwürdigkeiten herbeizubringen, und sie wurden dem König vorgelesen. Da fand sich aufgezeichnet, wie Mardochäus über zwei Kämmerer des Königs aus der Zahl der Schwellenhüter Mitteilung gemacht, daß sie Hand an den König zu legen getrachtet hätten. Da fragte der König: Was ist dem Mardochäus dafür an Ehren und Würden erwiesen worden? Die Diener des Königs, die ihm aufwarteten, sprachen: Es ist ihm nichts erwiesen worden. Da fragte der König: Wer steht da im Vorhof? Die Diener des Königs sprachen zu ihm: Haman steht da im Vorhof. Der König gebot: Er soll eintreten. Als Haman eingetreten war, fragte ihn der König: Was soll mit dem Manne geschehen, dem der König gern Ehre erweisen möchte. Da sprach Haman zum König: Wenn der König gern jemand Ehre erweisen möchte, so bringe man ein königliches Gewand herbei, mit dem der König bekleidet war,[4]) und ein Roß, das der König geritten hat, auf dessen Kopfe eine königliche Krone angebracht ist, und übergebe das Gewand und das Roß einem von den Fürsten des Königs, den Edlen, damit man den Mann, dem der König gern Ehre erweisen möchte, damit be-

[1]) Mth. 10, 32.

[2]) Luk. 12, 8.

[3]) „Gewänder des Heiles". Is. 61, 10.

[4]) Das Gewand der Alten war von der Art, daß es jedem paßte.

kleide und ihn auf dem Rosse auf dem Stadtplatz umherreiten lasse und vor ihm her ausrufe: So geschieht dem Manne, den der König gern ehren möchte.“ [1])

Aehnliche Ehrung ist auch dem ägyptischen Joseph widerfahren: „Pharao zog seinen Siegelring von seiner Hand ab und steckte ihn an die Hand Josephs, sodann ließ er ihn mit Byssusgewändern bekleiden und legte ihm eine goldene Kette um den Hals.“ [2])

Diese königliche Auszeichnung, die als höchste Ehrung auf Erden empfunden und erstrebt wurde, durfte dem Heiligen im messianischen Reiche nicht vorenthalten werden. Darum heißt es auch im Siegerspruche: „Wer überwindet, der wird so mit weißen Gewändern bekleidet werden, und ich werde seinen Namen nimmer aus dem Buche des Lebens streichen, sondern werde mich zu seinem Namen bekennen vor meinem Vater und vor seinen Engeln.“ [3])

Die Bekleidung mit weißen Gewändern ist das Anziehen Christi, des Lammes; und Christus ist das Buch, das jene kennt, die in ihm leben, und die es dem Vater bekennen wird, wenn sie ihn auf Erden werden bekannt haben. Wer Buße tut, wird rein gewaschen, und braucht nicht zu fürchten, daß er wegen seiner Sünden aus dem Lebensbuch gestrichen wird.

2. Der Genuß des Lebensbaumes.

Das messianische Reich ist das Paradies Gottes mit dem Lebensbaume. „Wer überwindet, dem will ich vom Baume des Lebens zu essen geben, der im Paradiese meines Gottes steht.“ [4])

---

[1]) Esth. 6, 1—10.
[2]) 1 Mos. 41, 42 f.
[3]) Off. 3, 5.
[4]) Off. 2, 7.

In dem irdischen Paradiese, dem Garten Edens, hatte Gott zwei herrliche Bäume mit wohlschmeckender Frucht in der Mitte des Gartens aufsprießen lassen, den Baum des Lebens und den Baum der Erkenntnis von gut und böse. Der Baum des Lebens besaß die Kraft, dem, der von seiner Frucht aß, Leben und Unsterblichkeit zu verleihen.[1] Als Adam und Eva verbotenerweise von der Frucht des Erkenntnisbaumes gegessen hatten, wurden sie aus dem Paradiese vertrieben mit der Begründung, daß sie nicht etwa noch ihre Hand nach der Frucht des Lebensbaumes ausstreckten und unsterblich würden.[2] Die Apokryphen berichten darüber ausführlicher. Adam flehte: „Herr, gib mir vom Baume des Lebens zu essen, ehe ich hinausgetrieben werde.“ Der Herr antwortete ihm: „Jetzt nicht; denn er wird bewacht, damit du nicht unsterblich werdest. Aber wenn du dich vom Bösen frei hältst, sollst du von dem Lebensbaume zu essen bekommen, damit du ewig lebest.“[3]

Gott trieb nun den Menschen hinaus und ließ östlich vom Garten Eden die Cherubim sich lagern, und die Flamme des zuckenden Schwertes, zu bewachen den Weg zum Baume des Lebens.[4]

Wie oft mag da die Phantasie und der Geist des Israeliten bei dem Paradies und seinem Lebensbaume sich aufgehalten haben! Wie oft mag ihn die Sehnsucht nach einem glücklichen, unsterblichen Leben ergriffen haben!

Die Apokryphen berichten uns folgende Geschichte: Als Adam zum Sterben kam, befielen ihn große Leibesschmerzen. Eva und ihre Kinder standen traurig um

---

[1]) Vgl. Prov. 11, 30; 15, 4.
[2]) 1 Mos. 3, 22 ff.
[3]) Das Leben Adams, 28, Kautzsch, Apokr. u. Pseudep.
[4]) 1 Mos. 3, 24.

ihn. Da sprach Adam zu Eva: „Auf, geh mit deinem Sohn Seth in die Nähe des Paradieses; streut Staub auf euer Haupt und werft euch zur Erde nieder und klagt im Angesichte Gottes. Vielleicht erbarmt er sich dann und sendet seinen Engel hinüber zum Baume seiner Barmherzigkeit, aus dem das Lebensöl fließt, und gibt euch etwas davon, daß ihr mich damit salbt und ich Ruhe habe vor den Schmerzen, die mich verzehren.“ [1])

Seth und seine Mutter gehen nun hin zu den Toren des Paradieses und tuen, wie Adam ihnen geboten. Als sie aber viele Stunden gebetet und gebeten hatten, siehe, da erschien ihnen der Erzengel Michael und sprach: „Ich bin zu euch vom Herrn gesandt; ich bin vom Herrn über den menschlichen Leib gesetzt. Dir, Seth, Mann Gottes, sage ich: Weine nicht länger unter Beten und Bitten wegen des Oels vom Baume der Barmherzigkeit, um deinen Vater Adam gegen die Schmerzen seines Leibes damit zu salben. Denn ich sage dir: Du wirst keinesfalls davon erhalten, es sei denn in den letzten Tagen.“ [2])

Die letzten Tage sind nun angebrochen. Die Zeit ist nahe, wo alle Verheißungen in Erfüllung gehen sollen! Welch ein Antrieb zum Gutestuen!

Der Tod, der als Strafe für die Sünde über die Menschen kam, durfte nicht mehr herrschen, sobald der verheißene Messias die Erlösung vollbracht hatte. Ewig sollten die Heiligen ja im Gottesreiche die Herrschaft führen. Darum bekommen sie vom Lebensbaume zu essen, damit sie von den Banden des Todes frei seien und das gleiche ewige Leben hätten, wie der Baum, von dem alles Leben kommt.

---

[1]) Das Leben Adams 36, Kautzsch a. a. O.

[2]) Das Leben Adams, 36, Kautzsch a. a. O.

3. Die Freiheit vom zweiten Tode.

Glücklich und unsterblich soll der Sieger (ὁ νικῶν) sein, frei von jedem Ungemach. „Wer überwindet, dem soll der zweite Tod nichts anhaben!“ [1]) Der zweite Tod! Es ist ein dunkler rabbinischer Ausdruck. Ist es der potenzierte, der ewige Tod? So wird es allgemein gefaßt. Nun schreibt aber der hl. Johannes an einer andern Stelle: „Und der Tod und die Unterwelt wurden in den Feuersee geworfen; dieser Feuersee ist der zweite Tod.“ [2])

Um dies zu verstehen, vergegenwärtige man sich folgendes aus der Bildersprache der Offenbarung: Ueber der Erde ist die Oberwelt, der Himmel, und unter der Erdfläche die Unterwelt, der Abgrund, die Hölle. In den Himmel gelangt man durch eine Türe. [3]) Und irgendwo auf der Oberfläche der Erde ist eine Oeffnung, ein zisternenförmiger Schlund, der Abstieg zur Unterwelt, zum Abgrund. [4]) Hier ist der Sitz der widergöttlichen Mächte. Hier ist der Feuersee, der von glühendem Schwefel brodelt. In diesen feurigen Brodelsee wird nun der Tod mitsamt der Unterwelt geworfen. Dieser Feuersee ist der zweite Tod, jener Tod, der stärker ist als der erste Tod, der selbst diesen frißt. Tod? Nein, nicht ein Tod, sondern ein Todesreich, das zweite Totenreich, die λίμνη τοῦ πυρός, wo kein Gerechter mehr ist, sondern nur die Sünder und Frevler und die gottfeindlichen Mächte. Der Teufel, der die Völker verführt, wird in den Feuerpfuhl geworfen. [5]) Hier ist auch das

---

[1]) Off. 2, 11.

[2]) Off. 20, 14.

[3]) Off. 4, 1.

[4]) Off. 9. 1 f.; 11, 7; 20, 1 ff. Vgl. Ps. 71, 20; 107, 26. Röm. 10, 7; ἄβυσσος Is. 14, 15; 5, 14; 30, 33.

[5]) Off. 20, 9.

Tier und der falsche Prophet,[1] hier ist der Tod und die Totenwelt.[2] Wer sich nicht im Lebensbuche verzeichnet findet, wird gleichfalls in den Feuersee geworfen.[3] „Den Feigen und Treulosen, den Befleckten und Mördern, den Unzüchtigen und Giftmischern, den Götzendienern und allen Lügnern soll ihr Teil werden in dem See, der mit Feuer und Schwefel brennt; das ist der zweite Tod.“[4] „Hier werden sie gepeinigt werden Tag und Nacht in alle Ewigkeit.“[5]

Ist der Feuersee ein „Tod“, so kann darunter nur ein Ort der Strafe, der Qual, im messianischen Sinne also nur ein Ort der Gottesferne verstanden werden. Dieser „zweite Tod“ ist der Gegensatz zum „ewigen Leben“. Wer sich das messianische Heilsgut aneignet, erhält das „ewige Leben“; wer es nicht ergreift, der ist ein unnützer Knecht, und er wird in die äußerste Finsternis hinausgeworfen, wo Heulen und Zähneknirschen ist.[6] „Der Menschensohn sendet seine ἄγγελοι, und sie werden aus seinem Reiche alle Aergernisse sammeln und alle, die da unrecht tun; und sie werden diese in den Feuerofen werfen.“[7]

Das unauslöschliche Feuer, der Feuersee, der Feuerofen, die äußerste Finsternis sind packende, anschauliche Bilder des zweiten Todes, d. i. der tiefen Geistesqual des Gottentfremdeten.

„Durch einen Menschen ist die Sünde in die Welt gekommen und durch die Sünde der Tod.“[8] Dies ist

---

1) Off. 20, 9 f.
2) Off. 20, 14.
3) Off. 20, 15.
4) Off. 21, 8.
5) Off. 20, 10.
6) Mt. 8, 12; vgl. Mt. 8, 11 f.; 25, 30; 25, 41.
7) Mt. 13, 41 f.; 13, 49 f.
8) Röm. 5, 12.

der erste Tod, und diesem verfielen alle Menschen. Da kam der Gottessohn und erlöste uns von diesem Tode. „Wenn wir“ — aber — „vorsätzlich sündigen, nachdem wir die Erkenntnis der Wahrheit erlangt haben, so ist kein Opfer für die Sünden mehr übrig, sondern es wartet unser ein schreckliches Gericht und ein eiferndes Feuer, das die Widerspenstigen verzehren wird.“ [1]) Das ist der „zweite Tod“, jener Tod, der stärker ist als der erste Tod, der selbst diesen frißt, der ewige Tod, aus dem es keine Rettung gibt.

Wer sich im Gottesreiche frei von der „Sünde zum Tode“ [2]) erhält, wird diesem schrecklichen Tode nicht anheimfallen, nicht von ihm behelligt werden. Die Furcht vor dem zweiten Tode ist ein gewaltiges Motiv der unverbrüchlichen Treue gegen Christus.

4. Die Herrschaft über die Heiden und der Besitz des Morgensternes.

Frei von Tod und Unterwelt, frei von jeglichem Ungemach ist der Ueberwinder im Gottesreiche. Auch die Feinde und Bedränger sind niedergeworfen; er ist nunmehr ihr Herrscher. „Wer überwindet und an meinen Werken festhält bis zum Ende, dem will ich Macht geben über die Heiden; er wird sie „weiden“ [3]) mit eisernem Stabe, wie man Töpfergeschirr zusammenschlägt. Und den Morgenstern will ich ihm geben.“ [4]) Christus, der Heidenbeherrscher, verheißt hier seinem treuen Knechte, der überwunden hat, die Macht über

---

[1]) Hebr. 10, 26 f.

[2]) Vgl. 1 Joh. 5, 16 f.

[3]) D. h. zertrümmern; ποιμανεῖ ist eine (LXX) falsche Uebersetzung von תְּרֹעֵם von רָעַע zerschmettern, indem es mit תִּרְעֵם von רָעָה weiden, verwechselt wurde.

[4]) Off. 2, 26 f. Vgl. Ps. 2, 10 und Is. 30, 14.

die Heiden, unter deren unfreiwilligem Joch er, der Jude, seufzte. Wie oft hat er sich nicht danach gesehnt, für alle die Unbill an den Heiden furchtbare Rache zu nehmen. Hier wird es ihm nun in Aussicht gestellt.

Gott Jahwe, der Gott eines Abraham, Isaak und Jakob, Jahwe, der allein den Namen eines Gottes in Wahrheit führt, hat ein einziges Volk der Erde sich besonders erwählt und ihm seine unübertroffene Gunst bewiesen, das Volk der Juden. Die glänzendsten Vorzüge sind sein Teil. Und wie der Mensch seinen Augapfel, wie der Vogel seine Kinder unter dem Flügel schirmt, mit der gleichen zärtlichen Pflege hat Jahwe seine Heiligen in schützende Obhut genommen. Jahwe, dessen Allmacht im ganzen Weltall sich regt, ist der Schutz und König seines bevorzugten Volkes; das innigste Verhältnis gegenseitiger Treue verknüpft sie beide. Daher erfüllte mit begeisterndem Stolz der geweihte Name des unvergleichlichen Gottes die Brust eines jeden echten Israeliten. Wie erhaben, wie wegwerfend schweifte der Blick des hochmütigen Juden über die übrigen, verstoßenen, verunreinigenden Bewohner der Erde!

So dachte man; doch wie sah es in Wirklichkeit aus? Gedemütigt und zerschlagen beugt sich das stolze Geschlecht Jakobs dem Joch der unreinen Heiden. Doch so konnte es nicht ewig bleiben!

5. „Seid getrost, mein Volk,
Die ihr Israels Namen tragt!

6. Ihr seid an die Heiden verkauft, —
Doch nicht zur Vernichtung!
Weil ihr Gott geärgert,
Wurdet ihr preisgegeben den Feinden.“ [1])

---

[1]) Bar. 4, 5—6.

Sie sollen nicht ewig zuschanden werden. Gott wird sie aus diesem unwürdigen Zustand erlösen. Sie, das auserwählte Volk Gottes, dürfen nur Jahwe und seinem Gesalbten dienen und gehorchen. Ihre Sehnsucht soll in Erfüllung gehen. Die Macht der Heiden wird zerschmettert werden, so nachdrücklich vernichtet werden, wie man Töpfergeschirr mit eisernem Stabe zusammenschlägt.

Der messianische Sinn dieser Heidenherrschaft ist folgender: Dem Juden galt der Heide als gottverstoßener Sünder; der Heide ist im jüdischen Sprachgebrauch der Sünder schlechthin. Eine Herrschaft über die Heiden, über das heidnische Wesen ist die Herrschaft über die Ungerechten, über die Sünde, über die sündhaften Regungen des Fleisches. Die Herrschaft des Geistes über das Fleisch kommt in ihrer Wirkung der Herrschaft des geistigen Juden über den sinnlichen Heiden vollkommen gleich. Daher ist dieser Siegerspruch als Begründung für die Ueberwindung der Abgötterei und der Tiefen Satans vorgetragen. Die vollste Freiheit des Geistes über die Macht der Welt wird als reizendes Motiv dem Verleugner der Welt in Aussicht gestellt. Und mit dieser Freiheit ist auch eine Führerschaft gegenüber anderen verbunden.

Zugleich mit der Freiheit von der in Trümmer gegangenen Welt wird dem Ueberwinder der Morgenstern gegeben. „Und ich will ihm den Morgenstern geben.“ [1]) Der Morgenstern, ein heißumstrittener Ausdruck!

Der Morgenstern wird häufig in der Hl. Schrift erwähnt, und er ist die Bezeichnung für vielerlei Dinge.

1. Er ist der Stern, der des Morgens am Himmel steht.
2. Er ist das Bild des nahen Glückes. [2])

---

[1]) Off. 2, 28.
[2]) Job. 11, 17.

3. Er ist ein Engel.[1])
4. Er ist ein Bild des stattlichen Aeußern.[2])
5. Er ist ein Bild der Herrscher.[3])
6. Er ist das Bild heller Erkenntnis.[4])

Die Ausleger entscheiden sich bald für die eine, bald für die andere Bedeutung. So sagt z. B. Stolberg: „Was ist der Morgenstern, der dem Treuen verheißen wird? In Bezug auf 2 Petr. 1, 19 gleich hoher Erleuchtung, reichlicher Erguß der Liebe, Einwohnung des Vaters und des Sohnes und des Hl. Geistes im Herzen verstanden, Mitteilung Gottes in Liebe, wie sie hienieden möglich ist, ein Morgenstern; die Sonne der Gerechtigkeit leuchtet jenseits des Grabes.“

Es werden noch andere Deutungen gebracht. Der Morgenstern ist Christus, weil er sich so bezeichnet Off. 22, 16.[5]) Es soll sogar in Bezug auf 10, 18 und Is. 14, 12 der Teufel sein. Stage übersetzt einfach: „Ich will dir den „Glanz“ des Morgensternes geben.“[6])

Ueber die Erklärung des Morgensternes dürfte man eigentlich keinen Augenblick im Zweifel sein. Da er hier in Verbindung mit der Zertrümmerung der Heidenherrschaft genannt wird, kann er nur etwas Aehnliches bedeuten.

Der hellste des Sternenheeres ist der Morgenstern, und so ist er auch das Bild des Führers eines Volkes, des Königs. So wird der König von Babel als Morgenstern bezeichnet:

---

[1]) Job. 38, 7.

[2]) Sir. 50, 6.

[3]) Is. 14, 12.

[4]) 2 Petri 1, 19.

[5]) Füller Off. Joh. S. 124: „daß der einst im Glanze seiner Herrlichkeit erscheinende Herr sich selbst ihm mitteilen werde, sodaß er dieser Herrlichkeit selbst teilhaftig und in sie verklärt wird.“ Vgl. 4 Mos. 24, 16.

[6]) Stage, d. N. T., Leipzig, Reclam jun. 1896.

„Wie bist du vom Himmel gefallen,
Du strahlender Morgenstern;
Wie bist du zu Boden gehauen,
Du Niederstrecker aller Völker!“ [1])

Guthe bemerkt nun zu dieser Stelle: „Man muß sich daran erinnern, daß in oder hinter den Sternen belebte, himmlische Wesen gedacht wurden.“ Man kann weiter gehen. Man hat sich die Sterne selbst als lebende Wesen vorgestellt, wenigstens tut es so der bildliche Sprachgebrauch der Bibel. [2])

Wie nun der Menschensohn die sieben Sterne in seiner Rechten hält, so wird hier dem Ueberwinder der Morgenstern in seine Hand gegeben. Er bekommt Macht und Herrschaft, die Obmacht. [3])

Der Morgenstern ist wahrscheinlich das Bild eines Führers, eines Herrschers, der Herrschaft. [4])

Die Herrschaft des Ueberwinders wird noch näher bezeichnet. Als Mitherrscher des Messias führt er über die Erde das Zepter. „Wer überwindet, dem werde ich verleihen, mit mir auf meinem Throne zu sitzen, wie auch ich überwunden und mich zu meinem Vater auf seinen Thron gesetzt habe.“ [5])

Es wird hier also dem Sieger die heißersehnte selige und ewige Gottesherrschaft verheißen. Wie wir uns das zu denken haben, wird uns im Kapitel 4 der Offenbarung geschildert. Wie es auf Erden der Fall ist, so wird die Herrschaft hier im Bilde dargestellt.

„Und siehe da, im Himmel stand ein Thron, und auf dem Thron saß einer, der sah aus wie der Jaspis

---

[1]) Is. 14, 12.

[2]) Vgl. Abschnitt: Die sieben Sterne.

[3]) δώσω αὐτῷ τὸν ἀστέρα τὸν πρωϊνόν δώσω = preisgeben; „was ganz unglücklich ist.“ Füller, Off. Joh. S. 123.

[4]) Nach dem Parallelismus in Js. 14, 12.

[5]) Off. 3, 91.

und der Sardisedelstein. Und rings um den Thron war ein Regenbogen, der aussah wie Smaragd. Rings um den Thron standen vierundzwanzig andere Throne. Darauf saßen vierundzwanzig Aelteste, bekleidet mit weißen Gewändern und goldene Kränze auf ihren Häuptern." [1])

5. Das verborgene Manna und der weiße Stein.

Dem Ueberwinder wird verborgenes Manna verheißen.

„Wer überwindet, dem will ich von dem verborgenen Manna geben." [2])

Welche Bewandtnis hat es mit diesem verborgenen Manna? Einfach zu sagen, wie es Calmet meint, daß hier an das den fleischlich-gesinnten Juden verborgene Manna der christlichen Gnadengüter zu denken sei. Der Ausdruck erklärt sich wie folgt:

Als die Juden in der Wüste, vom Hunger getrieben, sich nach dem Brote Aegyptens sehnten, speiste sie Gott mit dem Manna, der Himmelsspeise.

„Am Morgen legte sich ein tauender Nebel rings um das Lager; und als der tauende Nebel aufstieg, da lag auf dem Boden der Wüste etwas Feines, Schuppenartiges, fein wie der Reif auf der Erde." [3])

„Die Israeliten nannten es aber Man. Es war weiß wie Koriandersamen und schmeckte wie Kuchen mit Honig." [4])

---

[1]) Off. 4, 2 ff. Vgl. Off. 20, 4 f.

[2]) Off. 2, 17. Vgl. Joh. 6, 31, 32, 35, 49, 58, 59; 1 Kor. 10, 36; Ps. 77, 24 f; Sap. 16, 20.

[3]) 2 Mos. 16, 13 f.

[4]) Daselbst 16, 30.

„Da sprach Moses: Folgendes befiehlt Jahwe: Füllt einen Gomer[1]) davon zur Aufbewahrung für eure künftigen Geschlechter, damit sie das Brot sehen, womit ich euch in der Wüste gespeist habe, als ich euch aus Aegypten wegführte. Da sprach Moses zu Aaron: Nimm einen Krug, tue einen ganzen Gomer voll Manna hinein und stelle ihn vor Jahwe hin, damit es für eure künftigen Geschlechter aufbewahrt werde! Es geschah, wie Jahwe Moses befohlen hatte, und Aaron stellte ihn (den Krug) vor die Gesetzeslade hin zur Aufbewahrung.“ [2])

So ist es auf Anordnung Gottes geschehen; das Manna wurde für die künftigen Geschlechter aufbewahrt. Wo ist es nun geblieben? Es ist ja nicht mehr da! Es ist verborgen. Damit ging es nun also zu.

„Es stand aber in eben dieser Schrift,[3]) wie der Prophet auf erhaltene göttliche Weisung hin befahl, das Zelt und die Lade mit sich zu führen, bis er an den Berg[4]) kam, auf den Moses gestiegen war und das Erbe Gottes gesehen hatte. Als nun Jeremias daselbst angekommen war, fand er die Stätte einer Höhle, und er brachte dorthin das Zelt, die Lade und den Räucheraltar und er verschloß den Eingang. Und einige, die ihm gefolgt waren, traten herzu, um sich den Ort zu bezeichnen; doch sie konnten ihn nicht mehr finden. Als Jeremias das bemerkte, sprach er sie tadelnd: Der Ort wird unbekannt bleiben, bis Gott sein Volk wieder sammelt und ihm Gnade erweist. Alsdann wird der Herr ihn zeigen, und die Herrlichkeit des Herrn wird in der Wolke erscheinen, wie sie sich auch Moses offenbarte und wie sie Salomo sich zeigte, als er betete. Die Stätte möge dem großen Gott geheiligt sein.[5])

[1]) = $^1/_{10}$ Epha, Maß.
[2]) 2 Mos. 16, 32 ff.
[3]) In den Aufzeichnungen des Propheten Jeremias.
[4]) Nebo; vgl. 5 Mos. 32, 49; 31, 1 und 5.
[5]) 2 Makk. 2, 4—8.

So wurde die Lade Gottes vor den Unberufenen und Feinden im Berge Nebo versteckt. Das Manna befand sich aber in der Lade. „Hinter dem zweiten Vorhang aber war ein Zelt, das da genannt wird das Allerheiligste, enthaltend ein goldenes Rauchgefäß und die Lade des Bundes. Die war allseits mit Gold überzogen. In ihr befand sich ein goldenes Gefäß mit dem Manna.“ [1])

So erklärt sich am einfachsten der Ausdruck von dem verborgenen Manna. Von diesem soll nun der Ueberwinder zu essen bekommen. Nach dem Genusse des Mannas mag sich das Herz des Juden in schwerer Zeit oft gesehnt haben, und es mag auch im Volk die Sage gegangen sein, daß in der letzten Zeit sie davon würden zu kosten bekommen.

Die letzte Zeit ist da. Wer wollte da nicht ein Ueberwinder sein!

Das verborgene Manna ist das messianische Gut. Wer dieses hat, besitzt alles, auch den Genuß von jenem verheißenen Manna.

Im Zusammenhang mit dem Manna wird der weiße Stein genannt.

„Wer überwindet, dem will ich einen weißen Stein geben, und auf dem steht ein neuer Name geschrieben, den niemand kennt als der, der ihn empfängt.“ [2])

Ein weißer Stein, eine ψῆφος λευκή, ein calculus candidus! Die Bedeutung ist dunkel. Die einzelnen Ansichten der Exegeten darüber gehen stark auseinander.

1. Die ψῆφος war ein abgeriebenes, glattes Steinchen und wurde von den Alten bei Wahlen und gerichtlichen Abstimmungen benutzt. Bei den Wahlen wurden Täfelchen abgegeben, die mit dem Namen des Kandi-

---

[1]) Hebr. 9, 3 f. Vgl. Jerm. 3, 16 ff. 3 Reg. 8, 11; 2 Paral. 7, 1.
[2]) Off. 2, 17.

daten beschrieben waren. Bei gerichtlichen Abstimmungen gab es zweierlei Steinchen, die weißen, die freisprachen, und die schwarzen, die verurteilten.[1]) So berichtet das 4. Makkabäerbuch 15, 25f.: „Als stünde sie im Rathaus — so schaute sie in ihrer Seele die gestrengen Ratsherren: Natur, Schöpfung, Liebe zu den Kindern und Folterung der Kinder — so hielt sie, die Mutter, zwei Stimmsteinchen in der Hand, ein totbringendes und ein die Kinder errettendes.“ Danach würde es heißen: „Wer überwindet, den spricht der Herr von aller Schuld los und wählt ihn zum Mitbürger seines himmlischen Reiches.“ [2])

2. Andere finden in der ψῆφος eine Anspielung auf die Sitte, daß der Sieger in den gymnastischen Spielen eine tessera mit der Anweisung auf Nahrungsmittel erhielt. Somit wäre die ψῆφος gleichsam eine Einlaßkarte zu der himmlischen, messianischen Königsmahlzeit.[3])

3. Bousset meint, es könne auch ein Amulett mit einem zauberkräftigen Worte (Namen) sein, sodaß, wer es erfahren, dadurch die Macht erhalte, Verborgenes aufzuspüren.

4. Die ψῆφος wird ferner als Edelstein gefaßt und entweder auf das Urim- und Thummimgeschmeide[4]) oder auf das Brustschild[5]) des Hohenpriesters bezogen. Danach bezeichnet sie die priesterliche Würde des Siegers.

5. Der „weiße Stein“ ist ein Los und weist auf die Verlosung des heiligen Landes hin. Herder sagt darüber: „Manna genoß Israel, das von Bileam selbst

---

[1]) Ovid, Met. 15: Mos erat antiquis, niveis atrisque lapillis. His damnare reos, illis absolvere culpa.

[2]) Bisping, Erklärung d. Apok. des hl. Joh., z. ds. St.

[3]) Calmet, Comm. litéral sur l'apoc., z. ds. St.

[4]) Füller, Off. Joh. S. 106.

[5]) Füller, Off. Joh. S. 106.

glückselig gepriesene Volk Gottes.[1]) Los und Namen bekam es, da die Plage hinweg war, denn ganz Israel mußte neu gezählt und gleichsam neuerwählt werden.[2])

Insonderheit bekam Pinehas, der Bileams Greuel von Israel tat, neues Los und neuen Namen, d. i. Gott machte mit ihm den Bund des Friedens und eines ewigen Priestertums, daß er die Schande von Israel wandte.“ [3])

6. Gerlach gibt uns folgende Erklärung: „Da 3, 12 auf den Ueberwinder der Name Gottes und des neuen Jerusalem geschrieben wird, und 7, 3 die Knechte Gottes auf den Stirnen versiegelt werden, da ferner 14, 1 die 144000 den Namen des Lammes und seines Vaters auf ihren Stirnen geschrieben haben, und 19, 12 der Treue und Wahrhaftige auf der Stirn einen neuen Namen trägt, den Niemand kennt außer ihm selbst, so scheint der weiße (hell leuchtende Edel-) Stein hier ein Täfelchen zu sein vor der Stirn, auf welches Gottes Name eingeschrieben stand, wie der Hohepriester in seinem feierlichen Schmucke ein goldenes Stirnblatt mit der Inschrift: Die Heiligkeit des Herrn,[4]) trug. Dann ist also dem Ueberwinder die Verheißung gegeben, daß er mit dem hohepriesterlichen Schmuck angetan durch diese Inschrift des neuen Namens als ein zu den erhabensten Diensten im Heiligtum Geweihter bezeichnet werden solle.“ [5])

---

1) Mos. 23, 21.

2) 4 Mos. 26.

3) Herder, das Buch von der Zukunft des Herrn, z. ds. St.

4) 2 Mos. 28, 36.

5) Bisping, a. a. O. zitiert.

Anmerkung. Man hält auch den weißen Stein für die tessera hospitalis der alten Römer. Ein viereckiger Stein wurde in zwei Teile geteilt, auf deren jeden die Kontrahenten ihre Namen schrieben. Die Täfelchen wurden ausgetauscht. Das Vorzeigen dieser tesserae gab ihnen dann auf Reisen ein wechselseitiges Recht auf Aufnahme und gute Verpflegung in eines jeden Hause.

Letztere Ansicht würde ich sofort unterschreiben, wenn ich wüßte, daß dieses Stirntäfelchen ψῆφος geheißen hat. Zweimal ist es nur in der Heiligen Schrift genannt, hier und Act. 26, 10. Solange keine bessere Lösung gegeben wird, ist die Gerlachsche als die sympathischste anzunehmen.

Ein Stein, auf den ein Name geschrieben wird! Das erinnert ganz deutlich an Zacharias. „Höre doch, Hoherpriester Josua! Du und deine Genossen, die vor dir ihre Sitze haben, Männer der Vorbedeutung seid ihr: Ich werde alsbald meinen Knecht, den Sproß, kommen lassen! Ich werde alsbald dem Steine, den ich vor Zorobabel gelegt habe — sieben Augen ruhen auf einem Steine —, seine Schrift eingraben, ist der Spruch Jahwes der Heerscharen, und die Verschuldung des Landes an einem Tage hinwegtilgen." —[1]) „Die Hände Zorobabels haben zu diesem Hause den Grundstein gelegt, seine Hände werden es auch vollenden . . . und alle, die den Tag der kleinen Anfänge verachtet haben, werden sich freuen, den Schlußstein in der Hand Zorobabels zu sehen." —[2]) „Er wird den Giebelstein ausführen unter den Jubelrufen: „Herrlich, herrlich ist er!"[3])

Danach wäre die ψῆφος der Giebel- oder Schlußstein, der die Vollendung des Baues bezeichnet. Er liegt vor Zorobabel; Zorobabel ist ein Mann der Vorbedeutung. Diesem Steine soll eine Schrift eingegraben werden — „auf dem Stein ist ein neuer Name geschrieben" —[4]) und sobald dies geschehen ist, wird die Verschuldung des Landes an einem Tage hinweggetilgt werden.

[1]) Zach. 3, 8f.
[2]) Zach. 4, 9f.
[3]) Zach. 4, 7.
[4]) Off. 2, 17.

Der Christ ist ein lebendiger Tempel Gottes;[1]) durch die Aufnahme ins messianische Reich findet sein Geistestempel seine Vollendung. Petrus sagt davon: „Laßt euch selbst wie lebendige Steine aufbauen als ein geistiges Haus zu heiligem Priesterdienst, zur Darbringung geistiger Opfer, die Gott gefallen durch Jesus, den Messias.“ [2]) Damit würde das Essen des Manna aufs beste übereinstimmen; denn die Priester haben das Anrecht auf das heilige Brot der Engel.

Der Stein ist weiß. Es ist hier nicht das einfache Weiß, sondern das glänzende, leuchtende, strahlende Weiß, wie ja alles weiß, leuchtend ist, was auf das messianische Reich irgend welchen Bezug hat. Weiß, d. h. strahlend, sind auch die Kleider der Gerechten, wie der Himmelsbewohner überhaupt.

Auf der ψῆφος steht ein neuer Name, den niemand kennt außer dem, der ihn empfängt.“ Der Name führt im biblischen Sprachgebrauche eine bedeutsame Rolle. Namengebung ist in der prophetischen Literatur eine oft geübte Sache.[3])

Der Name drückt das Wesen eines Dinges aus oder er bezeichnet auch einen Zustand. Ein neuer Name drückt demnach ein neues Wesen aus oder er bezeichnet einen neuen Zustand.

Zweifelhaft ist, wessen Name auf dem weißen Stein geschrieben steht, der neue Name Gottes[4]) oder des Ueberwinders.[5]) Es bleibt sich aber gleich; und so haben wir den Stein wohl irgendwie als Abzeichen einer

---

[1]) 1 Kor. 3, 16 f.

[2]) 1 Petr. 2, 5.

[3]) z. B. Is. 65, 15. 62, 12. 62, 2. 56, 5 u. a.

[4]) Kliefoth, D. Off. Joh., z. ds. St.

[5]) Bisping, Erklärung etc., z. d. St.

neuen Würde zu denken, die mit dem „neuen Namen“ bezeichnet wird.[1]) „Und man wird dich mit einem neuen Namen benennen, den der Mund des Herrn bestimmen wird.“[2])

6. Die Säule im Tempel Gottes.

Das messianische Reich ist der Tempel Gottes. „Wer überwindet, den will ich zu einer Säule im Tempel meines Gottes machen; er wird nie mehr (aus diesem Tempel) hinauskommen; ich will auf ihn den Namen meines Gottes schreiben und den Namen der Stadt meines Gottes, des neuen Jerusalem, das vom Himmel von meinem Gott herabkommt, und meinen neuen Namen.“[3])

Das Bild vom Tempel Gottes wird auch sonst noch genannt.

„Wir haben einen Hohenpriester, der sich gesetzt hat zur Rechten des Thrones der Majestät im Himmel als Verwalter des Heiligtums, der wahren Stiftshütte, die der Herr aufgeschlagen hat, nicht ein Mensch.“[4])

Petrus schreibt: „Laßt euch selbst wie lebendige Steine aufbauen als ein geistiges Haus zu heiligem Priesterdienst, zur Darbringung geistiger Opfer, die Gott gefallen durch Jesus, den Messias.“[5])

Paulus: „Sein Haus sind wir (Christen), wenn wir die Zuversicht und das Pochen auf die Hoffnung bis ans Ende festhalten.“[6])

---

[1]) Stage, Das Neue Testament, z. ds. St.

[2]) Is. 62, 2. Vgl. 1 Kor. 2, 9: „Was kein Auge gesehen und kein Ohr gehört hat und in keines Menschen Herz gekommen ist, das hat Gott denen bereitet, die ihn lieben.“

[3]) Off. 3, 12. Ueber die Pracht des Tempels siehe Josephus: bell. jud. 5 Bd. c. 5.

[4]) Hebr. 8, 1 f. Vgl. daselbst 9, 11.

[5]) 1 Petr. 2, 5.

[6]) Hebr. 3, 6.

„Wir sind ja der Tempel des lebendigen Gottes.“ [1]) „Wißt ihr das nicht, daß ihr Gottes Tempel seid und daß der Geist Gottes in eurer Mitte wohnt? Wer den Tempel Gottes verdirbt, den wird Gott verderben! Denn Gottes Tempel — und das seid ihr — ist heilig.“ [2])

In diesem lebendigen Tempel Gottes wird der Ueberwinder eine Säule. „Siehe, ich will ihn zu einer Säule [3]) machen.“ Diese Säule ist in dem Tempel Gottes fest gegründet; sie wird nie mehr hinausgeworfen.[4])

Das schwere Unglück, das bis dahin die Juden immer so hart getroffen hatte, wird sie nicht mehr heimsuchen, nämlich, daß sie ihr heiliges, gelobtes Land verlassen mußten, um unter die Sünder in die Verbannung zu gehen. Es wird sich Amos Wort erfüllen: „Ich will sie einpflanzen in ihr Land, daß sie nicht wieder aus ihrem Lande, das ich ihnen verliehen habe, herausgerissen werden, spricht Jahwe, dein Gott.[5])

Diese festgefügte Säule wird nun mit einer dreifachen Aufschrift geschmückt.

1. „Ich will auf sie den Namen meines Gottes schreiben.“ Damit ist ausgedrückt, daß der Ueberwinder nunmehr ganz Gottes Eigentum werden soll.

2. „Ich will auf sie den Namen der Stadt meines Gottes schreiben, des neuen Jerusalem, das vom Himmel von meinem Gotte herabkommt.“ Der Ueberwinder wird damit Mitbürger jenes herrlichen neuen Jerusalem, wie es Off. 21 vom heiligen Seher so entzückt geschildert wird. „Siehe da, die Stiftshütte Gottes ist nun

---

[1]) 2 Kor. 6, 16.

[2]) 1 Kor. 3, 16 f.

[3]) Nicht Tempelsäule, sondern eine Ruhmessäule, die im Tempel zum ewigen Andenken aufgerichtet wird.

[4]) Ob hier an die unaufhörliche Freude am Kulte Gottes zu denken ist, kann nicht mit Sicherheit entschieden werden.

[5]) Vgl. Gal. 2, 9: „Säulen der Gemeinde.“ — Am. 9, 15.

bei den Menschen! Er wird unter ihnen wohnen, und sie werden sein Volk sein. Und Gott wird mit ihnen sein und wird alle Tränen von ihren Augen abwischen. Es wird kein Tod mehr sein, kein Leid, kein Jammern, keine Pein. Denn das frühere ist vorbei."[1])

Herrlich ist das neue Jerusalem, ein wahrer Stolz für den Juden. „Es glänzt wie ein kostbarer Edelstein, wie ein Jaspiskrystall." — „Die Stadt braucht nicht Sonnenlicht, nicht Mondlicht; denn der Glanz Gottes erleuchtet sie, und ihr Licht ist das Lamm. Die Völker wandeln in ihrem Lichte, die Könige der Erde bringen ihre Pracht zu ihr. Ihre Tore werden niemals am Tage geschlossen, und Nacht gibt es dort nicht. Die Pracht und die Schätze der Völker wird man zu ihr bringen. Nimmermehr wird Unheiliges in sie eindringen, kein Befleckter und kein Lügner, nur wer eingetragen ist in das Lebensbuch des Lammes."[2])

3. „Ich will auf ihn meinen neuen Namen schreiben." Damit wird bezeichnet, daß der Ueberwinder an dem verherrlichten Zustand des Heilands teilnehmen wird.

Was nun den Namen anbetrifft, so kommt dieser Ausdruck sehr häufig im Sprachgebrauche der Heiligen Schrift vor.[3])

Ueber eine Sache, ein Lebewesen, einen fremden Namen nennen oder schreiben, heißt, dem Inhaber dieses Namens dadurch die wichtigsten Rechte über das Objekt verleihen.

Im messianischen Reiche wird alles neu. „Siehe, ich mache alles neu." — „Diese Worte sind gewiß und wahrhaftig."[4]) Es wird sich dem Ueberwinder eine Herr-

---

[1]) Off. 21, 3 ff.

[2]) Off. 21, 11; 21, 23—27.

[3]) Vgl. 2 Sam. 6, 2; 12, 28; Is. 4, 1; Jer. 7, 10; Am. 9, 12. Siehe auch Namengebung der Apostel.

[4]) Off. 21, 5. Vgl. Hen. 72, 1; Is. 65, 17; 2 Petr. 3, 13; Off. 21, 1.

lichkeit offenbaren, die niemand kennt und daher niemand schildern kann, eine Herrlichkeit, die nur der erfährt, der sie empfängt. Und nach dieser Herrlichkeit sollte niemand streben? Was eines Juden Herz bewegen und rühren konnte, das hat im Siegerspruche seinen Platz gefunden, und ein Jude[1]) hätte nicht alles tun sollen, um es zu erreichen, das was seines Herzens tiefinnerste Neigung und Sehnsucht war?

Fürwahr, ein stärkeres Motiv zum gottgefälligen Handeln dürfte es wohl kaum geben!

„Und der, der auf dem Throne saß, sprach zu mir:

Es ist geschehen! Ich bin das Alpha und Omega, der Anfang und das Ende. Ich will dem Durstigen umsonst vom Quell des Lebenswassers geben. Wer überwindet, soll es ererben, ich will sein Gott sein, und er soll mein Sohn sein.

Den Feigen aber und Treulosen, den Befleckten und Mördern, den Unzüchtigen und Giftmischern, den Götzendienern und allen Lügnern soll ihr Teil werden in dem See, der mit Feuer und Schwefel brennt; das ist der zweite Tod.“[2])

7. Das Sitzen auf dem Throne.

Dem „Sieger“ wird das Sitzen auf dem Throne Christi verheißen. „Wer überwindet, dem will ich es verleihen, mit mir auf meinem Throne zu sitzen, wie auch ich überwunden und mich mit meinem Vater auf seinen Thron gesetzt habe.“[3])

---

[1]) Jude = Messiasgläubiger. Vgl. Röm. 2, 26 ff:
„Ein Jude ist nicht, wer es äußerlich ist . . .
Ein Jude ist, wer es innerlich ist . . .“
Der Ruhm eines solchen Juden stammt nicht von Menschen, sondern von Gott.“

[2]) Off. 21, 6—8.

[3]) Off. 3, 21.

Gott hat einen Thron.[1] Christus hat einen Thron.[2] Von diesem Throne des Gottessohnes heißt es des näheren: „Dein Thron, o Gott, steht für Ewigkeit, und der Stab der Gerechtigkeit ist der Stab deines Reiches.“[3] Dieser ewige Thron ist der Thron Davids. „Gott der Herr wird ihm den Thron seines Vaters David geben, und er wird über Jakobs Haus ewiglich die Herrschaft führen.“[4]

Der „Menschensohn“ hat den Schlüssel zum Hause Davids. „So spricht der Heilige und Wahrhaftige, der den Schlüssel Davids hat, der da öffnet, daß niemand schließen, der da schließt, daß niemand öffnen kann.“[5]

Bei der παλιγγενεσία, d. h. bei der „Welterneuerung“ im messianischen Reiche,[6] wird der „Menschensohn“ und die Apostel auf Thronen sitzen. „Wahrlich, ich sage euch: Ihr, die ihr mir nachgefolgt seid, werdet bei der „Welterneuerung“, wenn der „Menschensohn“ auf dem Throne seiner Herrlichkeit sitzen wird, auch auf zwölf Thronen sitzen und die zwölf Stämme Israels richten.“[7]

Der Herrscher setzt sich auf den Thron, um sein Vorrecht, die oberste richterliche Funktion, auszuüben. Der göttliche Heiland hat uns selber geschildert, wie es bei seinem Gerichte zugeht.

„Wenn der „Menschensohn“ in seiner Herrlichkeit kommen wird und alle ἄγγελοι[8]) mit ihm, dann wird er auf dem Throne seiner Herrlichkeit sitzen, und vor ihm

---

[1]) Mt. 5, 34; 23, 22; Apg. 7, 49; Off. 7, 15 u. ä.

[2]) Off. 3, 21; vgl. Off. 22, 3.

[3]) Hebr. 1, 8.

[4]) Lk. 1, 32.

[5]) Off. 3, 7.

[6]) Bousset, Rel. d. Judent., S. 323; Schürer, Gesch. d. jüd. Volkes, II, S. 544 ff.

[7]) Mt. 19, 28; Lk. 22, 30.

[8]) Ἄγγελος ohne Frage wie in den Sendschreiben zu fassen.

werden sich alle Völker versammeln, und er wird sie von einander scheiden, wie der Hirt die Schafe von den Böcken scheidet. Und er wird die Schafe zu seiner Rechten, die Böcke aber zu seiner Linken stellen.

Dann wird der König zu denen, die zu seiner Rechten sind, sagen: Kommet, ihr Gesegneten meines Vaters, nehmet das Reich in Besitz, das euch von Anbeginn der Welt bereitet ist! Denn ich hatte Hunger, und ihr gabt mir zu essen; ich hatte Durst, und ihr gabt mir zu trinken; ich war Fremdling, und ihr nahmt mich auf; ich war nackt, und ihr gabt mir Kleider; ich war krank, und ihr besuchtet mich; ich war im Gefängnis, und ihr kamt zu mir.

Dann werden ihm die Gerechten antworten und sagen: Herr, wann sahen wir dich hungrig und speisten dich, oder durstig und gaben dir zu trinken, oder wann sahen wir dich als Fremdling und nahmen dich auf, oder nackt und kleideten dich, oder wann sahen wir dich krank oder im Gefängnis und kamen zu dir?

Und es wird der König antworten und zu ihnen sagen: Wahrlich, ich sage euch: Sofern ihr es einem meiner geringsten Brüder getan, habt ihr es mir getan.

Dann wird er auch zu denen, die zur Linken sind, sagen: Weichet von mir, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer, das dem Teufel und seinen ἄγγελοι bereitet ist! Denn ich hatte Hunger, und ihr gabt mir nicht zu essen; ich hatte Durst, und ihr gabt mir nicht zu trinken; ich war Fremdling, und ihr nahmt mich nicht auf; ich war nackt, und ihr gabt mir keine Kleider; ich war krank und im Gefängnis und ihr besuchtet mich nicht.

Dann werden auch diese ihm antworten und sagen: Herr, wann haben wir dich hungrig oder durstig oder als Fremdling oder nackt oder krank oder im Gefängnis gesehen und dir nicht gedient?

Dann wird er ihnen antworten und sagen: Wahrlich, ich sage euch: Sofern ihr es einem dieser Geringsten nicht getan, habt ihr es auch mir nicht getan.

Und diese werden hingehen zu ewiger Strafe, die Gerechten aber zu ewigem Leben.“ [1])

Was der göttliche Heiland hierin verheißen hatte, sehen wir in den Sendschreiben bereits erfüllt. Der Menschensohn hat überwunden und sitzt auf dem Throne. „Wie auch ich überwunden und mich mit meinem Vater auf seinen Thron gesetzt habe.“ [2])

Wenn der „Knecht Gottes“ überwindet, soll ihm auch verliehen werden, auf dem Throne zu sitzen. „Wer überwindet, dem will ich es verleihen, mit mir auf meinem Throne zu sitzen.“ [3])

Der „Knecht Gottes“ ist ein „König“ und „Priester“, [4]) und so wird ihm auch das Vorrecht der Könige, die oberste richterliche Amtstätigkeit verliehen, um die „Stämme Israels zu richten.“

Herr der Welt zu werden, die Völker zu richten, war des Juden heißester Wunsch. Und seine Erfüllung wird hier in greifbare Nähe gerückt. Sollte da der „Knecht Gottes“ sich nicht mit aller Kraft bemühen, um zu „überwinden“, Christus „nachzufolgen“!

„Ihr seid es, die ihr in meinen Prüfungen mit mir ausgeharrt habt, und ich bestimme euch das Reich, wie es mir mein Vater bestimmt hat, daß ihr an meinem Tische in meinem Reiche esset und trinket und auf Thronen sitzet, die zwölf Stämme Israels zu richten.“ [5])

Wer nun „Ohren hatte, zu hören,“ der verstand, daß bei dieser Stelle an ein geistiges Gericht zu denken sei,

---

[1]) Mt. 25, 31—46.

[2]) Off. 3, 21.

[3]) Off. 3, 21.

[4]) Off. 1, 6; vgl. 1 Petr. 2, 9.

[5]) Lk. 22, 28 f

wo das Heidnische, Sündhafte seine Verurteilung findet, das Gute, Göttliche dagegen Anerkennung und Lob.

Das sind die Verheißungen des gewaltigen Siegerspruches, der in farbenprächtiger Weise dem orientalischen Gemüte das messianische Gut entgegenführte und die Sehnsucht danach belebte. Das ist der „Lohn“, den der „Ueberwinder“ erhalten soll.

Ist es nicht Lohnsucht, wenn ich nach diesem „Lohne“ strebe? Keineswegs. Wenn mir jemand den Weg nach Kalifornien zeigt, nach Kalifornien, das ich durchaus erreichen will, und ich es infolge dieser Weisung auch rasch erreiche, so ist die Erreichung meines Reisezieles allerdings, wenn man so sagen will, der Lohn für meine Reisemühe. Wo ist hier aber von Lohnsucht eine Spur!

Das sittliche Leben des Christen ist kein Lohnsuchtstreben. In dem „Knecht Gottes“ lebt die Sehnsucht nach seligem Leben. Gott zeigt ihm den Weg, wie er es erreichen kann. Wenn er dieser Weisung folgt, wird die Seligkeit sein Teil; sie ist der Lohn seiner Bemühung, die ersehnte Frucht seines Glückseligkeitstrebens.

Nicht um einer schnöden Belohnung willen müht sich der „Knecht Gottes“, sondern um die Sehnsucht seines Herzens erfüllt zu sehen. Und diese Sehnsucht ist seine Lebensaufgabe, weil er hier auf Erden nicht bereits am Ziele ist, sondern erst ein „Pilger“ nach dem Ziele.

Berichtigung.

Seite 9, Zeile 14, von oben statt „Zeitgedenken“ muß heißen „Zeitgedanken“.

Seite 25, Anmerkung ³) statt „in p. T.“ muß heißen „in N. T.“

Seite 27, Zeile 1, von oben statt „ἢ“ muß heißen „ἡ“.

Seite 48, Zeile 13, von oben statt „Einfach“ muß heißen „Es ist“.

Bemerkung:

Die ganze Dissertation mit Literaturverzeichnis wird in der nämlichen Buchdruckerei zum Druck gelangen.